

Volkstimme

Einzelpreis 30 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnummer 1181. — Für Inserate 1927, für die Redaktion 1794, für den Verlag u. die Druckerei 981. Postzeitungsliste L. Nachtrag, Seite 17. — Bezugspreis: Vierteljährlich einschließlich Zustellung 18.00 Mk., monatlich 6.00 Mk. Beim Abbestellen vom Verlag mit dem Nachbestellen Vierteljährlich 17.10 Mk., monatlich 5.70 Mk. Bei den Postanstalten vierteljährlich 18.00 Mk., monatlich 6.00 Mk. ohne Zustellung. Einzelne Nummern 30 Pf. — Einzelgengebühren: die regelmäßigen Abonnements 1.00 Mk., im Restmonat 1.50 Mk., Restmonatsabende 1.00 Mk. Anzeigen-Abgabe geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Geschäftsstelle: Nr. 1254 Berlin.

Nr. 254.

Magdeburg, Freitag den 29. Oktober 1920.

31. Jahrgang.

Fehrenbach redet . . .

Zu den Ähren Brüdern, die durch nichts, auch durch keine Revolution abgeschafft werden können, gehört es, daß ein Regierungschef zu bestimmten Zeitpunkten reden muß, auch wenn er absolut nichts zu sagen hat. In dieser Lage befand sich am Mittwoch den 27. Oktober der Reichskanzler Herr Konstantin Fehrenbach. Es galt die Beratung des Reichshandelsabkommens mit ein paar schicklichen Worten einzuleiten, es fand sich aber nichts dazu, was über den engen Kreis des Reichstags hinaus zu können und weiterzuführen berufen war. Die Rede des Herrn Fehrenbach ist im großen ganzen nichts anderes als eine Wiederholung der Klage über die traurigen Zustände, die wir kennen, und nur bei ganz genauer Betrachtung finden sich auf dem glatten Boden der Allgemeinheiten zwei Dinge, an denen sich die Gedanken festklammern können: Das ist die Ankündigung der „demnächst“ zu erwartenden Vorlage über die

Sozialisierung des Kohlenbergbaues

und die Kampfanzeige gegen den kommunistischen Terrorismus.

Die Ankündigung der Sozialisierungsvorlage war allerdings auch sehr allgemein gehalten, das einzige, was uns hier der Sache etwas näher bringt, ist das kleine Wörtchen „demnächst“, doch wird auch dieses nicht ganz so wörtlich zu fassen sein, denn zunächst steckt ja die Sache im Reichskohlenrat und im Reichswirtschaftsrat, wo es an Hinabzögerungsversuchen und Ablenkungsmanövern durchaus nicht fehlt. Das neuste auf diesem Gebiet ist ein ganz überraschend in die Debatte geworfener

Vorschlag des Herrn Stinnes

das Reich in Kohlenverbraucherprovinzen einzuleiten und diese Provinzen an der Produktion und an dem Produktionsgewinn bestimmter Kohlenbezirke zu interessieren. Dieser Vorschlag mag erwidenswert sein zur weiteren Ausbildung der Sozialisierung im Sinne des Vorschlags 1 der Kommission, kann aber keinesfalls zu seinem Ersatz dienen. Herr Fehrenbach hat es wohlweislich unterlassen, auf irgendwelche Einzelheiten einzugehen, zumal die Vorlage oder Vorlagen, es handelt sich zurzeit noch um verschiedene Entwürfe, noch gar nicht kabinetreif sind.

Die Kampfanzeige gegen den kommunistischen Terrorismus scheint uns etwas einseitig und im Tone vergriffen. Die Zurufe der äußersten Linken, die an den Rapp-Putsch erinnerten, waren berechtigt. Wenn man schon mit fast überängstlicher Beflissenheit terroristische Verschwörungen sucht, darf man nicht auf dem linken Auge übersehen und auf dem rechten Auge blind sein. Die Anwendung der Gesetze gegen terroristische Akte sollte nach rechts wie nach links eine Selbstverständlichkeit sein, leider ist sie es nach rechts nicht. Gegenüber Reden und Theorien soll man aber nicht überängstlich sein, und das Wort von den Leuten, die sich „außerhalb des Bodens der Rechtsordnung“ gestellt haben,

wäre besser nicht gefallen.

Zwar wurde es durch die Betonung gemildert, daß nicht an Ausnahmegeetze, sondern nur an die Anwendung der bestehenden Gesetze gedacht sei, doch erinnert das Ganze stark an die alte konterbaitige Theorie von der Sozialdemokratie, die sich „außerhalb der Verfassung“ gestellt hätte, woraus dann recht absonderliche Forderungen gezogen wurden. Auf keinen Fall ist es nützlich, die Polizei und die Staatsanwaltschaften gegen die „kommunistische Gefahr“ noch nervöser zu machen, als sie es stellenweise ohnehin schon sind. Die kommunistische Gefahr wird desto gefährlicher bleiben, je weniger man von ihr Aufhebens macht und je fester man an dem Grundsatze festhält, daß Leute, die sich theoretisch zu irgendeiner Anschauung bekennen, weder durch Ausnahmegeetze noch durch eine Ausnahmebehandlung verfolgt werden sollen.

Im übrigen bewegte sich die Kanzlerrede, wie schon gesagt, im Geiste der alten wohlbekannten Klagen. Herr Fehrenbach scheint nicht der Ansicht zu sein, daß man

ohne Sozialdemokraten besser regieren

könnte als mit ihnen. Er scheint weit entfernt von der Meinung, daß in Deutschland irgend etwas dadurch besser geworden sei, daß die Sozialdemokraten nicht in der Regierung sitzen, vielmehr lautet das Leitmotiv seiner Rede dahin, daß es so schlecht ist, wie es schlechter gar nicht sein kann.

Nach dem Reichskanzler sprach der Reichsfinanzminister Dr. Wirth, der auch, wie Herr Fehrenbach, süddeutscher Zentrumsdemokrat ist. Herr Wirth hatte die unglückliche Aufgabe, dem Reichstag noch einmal das

unabsehbare Finanzelend des Reiches

anscheinend zu müssen, doch machte er erfreulicherweise nicht den Eindruck eines Mannes, der fassunglos neben all dem Elend steht und resigniert die Hände faltet. Herr Wirth vermochte durch manche bisher nicht so deutlich hervorgetretene Gesichtspunkte zu interessieren, wie beispielsweise durch die Feststellung der Tatsache, daß das Defizit der Post- und der Eisenbahnen in der Hauptsache auf ein Zurückbleiben der Tarife gegen die sonstige Steigerung der Entschädigung für alle Leistungen zurückzuführen ist. In Goldmark berechnet sei nicht eine Erhöhung der Tarife, sondern eine Reduzierung auf fast ein Drittel ihres Friedensstandes eingetreten. Das Reich hat also geopfert, um der Wirtschaft eine allzu starke Belastung durch die Erhöhung der Tarife zu ersparen. Wirths Rede war der Ausdruck des Willens, soweit das irgend möglich ist, einen Ausweg aus den Finanzwirren zu finden, es klang aus ihr ein Ton der Zuversicht in die Zukunft, den man in der mehr elegisch gehaltenen Kanzlerrede vermifft hatte. —

Vor einem Orgeisch-Aufstand?

Nach der Entlassung der Magdeburger Spiegelzentrale und deren Abzug in Halle hatten sich die Orgeischleute einige Wochen etwas ruhiger verhalten. In der Stille allerdings wühlten und organisierten sie um so eifriger weiter. Sie arbeiteten an der Umstellung ihrer Organisation, die durch die Magdeburger Enthüllungen notwendig geworden war. Damit scheint man nunmehr zu einem gewissen Abschluß gelangt zu sein. Wenigstens glaubt man bereits wieder so weit zu sein, daß man ernsthafte Aktionen ins Auge fassen kann. Das beweist unter anderem ein Aufruf des Landesleiters von Großhessen der bürgerlich-bäuerlichen Vereinigung, eines gewissen Arthur Mahraun, Kassel, Schlangenbergweg 21, Telefon 5090, der uns auf den Redaktionstisch flog. Er wurde Mitte Oktober verbreitet und hat folgenden Wortlaut:

Bürger und Bauern von Großhessen!

Kraft meines Amtes als Landesleiter der Großbürgerlich-bäuerlichen Vereinigung spreche ich im Einverständnis mit dem Bezirksleiter in München, Herrn Gscherrich, den Aufruf zum Selbstschutz zum Schutze der Verfassung aus.

Alle Schutzwehren haben sich in das Abwehrverhältnis zu setzen. Die Wirtschaftsräte treten in allen Orten zusammen.

Die Verbindung mit den übergeordneten Dienststellen ist überall mit allen erdenklichen Mitteln aufzunehmen.

Überall, wo die Verbindung nicht möglich ist, handeln die Orts- und Landschaftsleitungen selbstständig unter Verantwortung.

Die Anwendung der wirtschaftlichen Druckmittel ist überall, wo es notwendig ist, in Angriff zu nehmen. Ihre Durchführung leiten die Wirtschaftsräte.

Die Leitung der gesamten Schutzwehren liegt in den Händen des Stabes v. Selchow (Marburg).

Die gesamte wehrfähige bürgerlich-bäuerliche Mannschaft hat zu den angegebenen Befehlsstellen einzurücken.

Drückberger werden mit allen Mitteln der Vergeltung gebrandmarkt.

Die Durchführung der durch die Wirtschaftsräte getroffenen Maßnahmen wird mit allen zu Gebote stehenden Mitteln erzwungen.

Die Aufrechterhaltung verfassungswürdiger Zustände bzw. ihre Wiederherstellung ist unser Ziel.

Mahraun, Landesleiter von Großhessen der Großbürgerlich-bäuerlichen Vereinigung.

Arthur Mahraun, Kassel, Schlangenbergweg 21, Fernspr. 5090.

Dieser Aufruf gewährt einen sehr interessanten Einblick in die Art des Vorgehens der Gegenrevolutionäre. Man beachtet, daß nach dem Aufruf nicht nur mit Waffengewalt gegen die verfassungstreuen Kreise vorzugehen, sondern will auch durch Hunger die Arbeitermassen gefügig machen.

Die Bauern scheinen offenbar nicht mehr davor zurück, mit dem grausamen Mittel, das es gibt, dem Lieferstreik, die republikanisch verstandenen Städte, wie sie es nennen, klein zu machen. Man hat offenbar aus dem Mißlingen des Rapp-Putsches gelernt, hat eingesehen, daß gegen einen einmütig und geschlossen durchgeführten Generalkrieg mit Maschinenwaffen und Kanonen allein sich wenig anrichten läßt.

Wie ernst die Lage schon wieder geworden ist oder es eigentlich infolge der schlappen Haltung der bürgerlichen Reichsregierung stets war, zeigt die Enthüllungen, die unser Chemnitzer Bruderblatt in seiner vorerstrigen Ausgabe brachte.

Danach ist auch im Freistaat Sachsen die

Gegenrevolution fertig zum Aufmarsch.

Ebenso wie in Magdeburg ist es auch in Sachsen der Verein Stahlhelm, der in erster Linie gewonnen ist. Weiterhin sind beteiligt:

Der Deutsche Offiziersbund, Verein ehemaliger Einjähriger, Verein national gesinnter Frontsoldaten, Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband, Kademilergruppe des Deutschnationalen Volkspartei.

Zur 21. Mai fand in der „Eintracht“ in Chemnitz auf Einladung des Bürgerrates

die Gründungsfeier statt. Am folgenden Tage wurde die militärische Uebung vollzogen. Führer sind Oberleutnant von Scheel, Leutnant d. R. Koch, Leutnant der Reserve Hoffmann, Oberleutnant a. D. Ebersbach. Letzterer ist der Generalstabs- und Verbindungsbeauftragte für den Bezirk Westsachsen, eingesetzt von der

Landesleitung der Orgeisch.

Mannschaften und Führer werden gegen Unfall oder Tod versichert, Kartenmaterial für den militärischen Aufmarsch wird beschafft. Der Bürgerrat zahlte 70 000 Mk. „Mobilisierungsgelder.“ Die Organisation leiten Angehörige des „Deutschnationalen Schutz- und Trutzbundes“.

Der Aufstandsbefehl ist streng geheim. Er lautet: 4 plus Tagesdatum. Auf diesen Befehl haben sich alle Organisationsmitglieder sofort in March zu setzen.

Marischel Truppenübungsplatz Frankenberg,

während es ursprünglich das Lager Zeithain war.

Der Aufmarsch in Zeithain hat einzeln zu erfolgen, ohne Waffen, da das sächsische Industriegebiet als feindliches Gebiet gilt. In beiden Lagern hatte die dort stationierte

Reichswehr die Bewaffnung und Ausrüstung übernommen.

Der Bürgerrat Chemnitz zahlte 3000 Mark an die Orgeischleitung zur Errichtung eines Verbodubureaus, das bis Ende Juli ein Bataillon an Stärke von drei Kompanien aufstellte.

Der Chemnitzer Bürgerrat finanziert die lokale Orgeisch. Die Deutschnationale Volkspartei begrüßte die Gründung mit Freude. Ziviler Leiter der Orgeischleitung ist der 1. Vorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei, Generalsekretär Spangenberg der Deutschen Volkspartei hat die militärische Leitung.

Auch mit der Sipso besteht eine Verbindung durch Vermittlung von zwei Sipsooffizieren. Drei Fünftel aller Sipsoleute „sollen“ auf Seiten der Orgeisch stehen.

Nach Aussage beteiligter Personen bestand die Absicht eines gewalttätigen Aufstandes.

Die Leitung der Gesamtbewegung in Sachsen liegt in den Händen des Generals Senfft von Pilschau.

Die Verständigung mit den Reichsorganisationen geschieht vermittelst einer Chiffreschrift, die von Woche zu Woche wechselt. Die Geheimbriefe selbst werden nur von Gruppe zu Gruppe weiter gebracht durch eine ständige Stafettepost mit München. In der Nähe von Zeithain ist eine

Führer über die Elbe im Besitz der Orgeisch.

Die Chemnitzer „Volkstimme“ teilt noch mit, daß sie für alle Angaben genaue Unterlagen besitzt, darunter auch Aussagen von Mitverschwörern. Sie hat alles den sächsi-

ßen Staatsregierung übergeben. Oberleutnant Scholl ist bereits entlassen, die Regierung hat weitere Maßnahmen zur Aufklärung getroffen.

Die sächsische Regierung hat nun das Wort. Wir hoffen und verlangen, daß sie die schwer bloßgestellten Kreise rück- sichtslos unterdrückt, die so national sind, daß sie sich nicht scheuen, das deutsche Volk in das gräßlichste Unglück zu stürzen, das uns in unserer Not widerfahren kann, den Bürgerkrieg. Auch der Reichswehrminister wird viel- leicht jetzt endlich zugeben, daß große Teile der Reichs- wehr noch immer konterrevolutionäre Absichten verfolgen. Er wird hoffentlich endlich erkennen, daß er Illusionen nachgejagt ist, wenn er die Reichswehr in allen Teilen für verfassungstreu hielt, und dementsprechend handeln. Sollte er wieder verlagen und sich aufs Abseugnen verlegen, so muß der Reichstag ihn zum Teufel jagen. —

Die Sipos wehrt sich.

Aus Chemnitz wird uns mitgeteilt, daß sofort nach Be- kanntwerden der Enthüllungen der Chemnitzer „Volkstimme“ die Beamten der sächsischen Landespolizei (früher Sipos) sich versammelt haben. In dieser vom Verband sächsischer Polizei- beamter, Fachgruppe Chemnitz, einberufenen Versammlung wurde von etwa 600 Landespolizisten eine Entschlie- gung angenommen, in der sie erklären, daß sie treu zur jetzigen Verfassung ständen und die bestehende Regierung mit allen Mitteln zu schützen bereit seien. Die Gegenrevolutionäre scheinen sich also doch ein wenig über ihren wirklichen Einfluß zu täuschen.

Die Bourgeoisie auf dem Kriegspfad.

Daß die Organisation der Gegenrevolution sich nicht auf den Freistaat Sachsen beschränkt, sondern sich über ganz Deutschland erstreckt, geht klar aus einem Rund- schreiben des Landesbürgerrats Nordwest- deutsch- land an die Landesbürgerräte im Reich vom 11. Oktober 1920 hervor, das unser Frankfurter Bruderblatt im Wortlaut mitteilt. In diesem Rundschreiben wird mitgeteilt, daß Ende Oktober der Reichsbürgerrat über ein Zusammengehen mit der Organisation Escherich Beschluß fassen werde. Die Organisation Escherich lege großen Wert auf das Zusammengehen mit den Bürgerräten.

Deshalb habe auch bereits, wie ein zweites Rundschreiben Nr. 86) mitteilt, zwischen Dr. Escherich und dem Präsidium des Reichsbürgerrats eine Besprechung stattgefunden, in der eine gegenseitige Unterstützung vereinbart worden sei. Die Landesbürgerräte werden zur Stellungnahme zu dieser Verein- barung aufgefordert; der Landesbürgerrat Nordwest- deutsch- land beschloß „die vollste Billigung“ dieses Zusammengehens. Ein wie schlechtes Gewissen die Bürgerräte haben, zeigt die Tatsache, daß sie ausdrücklich von einer Ver- öffentlichung dieser Verabredungen in der Presse Abstand nehmen, und zwar weil sie, wie sie selbst betonen, befürchten, sie könnten mit dem Zuchthausverlag des Reichspräsidenten vom 30. Mai 1920 in Konflikt kommen. Damit ist das Be- wußtsein der Rechtswidrigkeit ihres Vorgehens klar erwiesen. —

Enthüllungen.

In ihrem Kampfe gegen die ehemaligen Kampfgenossen, die jetzt links stehen, hat die „rechte“ „Magdeburger Volkszeitung“ einen Augenblick daran denken müssen, daß es auch noch eine Sozialdemokratische Partei gibt, die von ihr vor Halle verächtlich als die „Rechtser“ bezeichnet wurde. Heute, wo ihr von den Moskauer dieser Ekelname angehängt wurde, gebraucht sie ihn nicht mehr selbst, sie versucht aber nachzuweisen, daß der Parteitag in Kassel ein Machstein in der Geschichte des Niedergangs unfrer Partei gewesen ist. Mit jauerlicher Miene muß sie zwar zugeben, daß unsere Partei im letzten Jahr ungeheuren Zulauf hatte, daß unsere Presse glänzend dasteh, aber was will das alles besagen, wenn der Geist, der das Ganze befeelt, nicht der richtige ist. Und der richtige, allein echt proletarische Geist ist der der U. S. P. D., Richtung Crispian-Debour. Wer es nicht glaubt, braucht nur die U. S. P. D., Richtung Däumig-Hoff- mann, zu fragen, die werden es bestätigen, denn sie waren vor drei Wochen ja noch Führer in dieser alleinigmachenden Partei. Wir werden das gleich beweisen können.

Vorerst sei festgestellt, daß die „Volkszeitung“ uns ver- dächtigt, daß wir es mit der Sozialisierung des Kohlenbergbaues nicht ernst nehmen. Zur Durchführung seien Massenaktionen nötig, und die hätten wir Ursache zu fürchten, denn — die Sozial- demokratische Partei hätte keine Massen mehr hinter sich. Wenig- stens nicht in der Industrie. In den wichtigsten Zentren seien wir von der U. S. P. D. überflügelt.

Gegenüber dieser mehr als fühlbaren Behauptung könnte man zunächst fragen: Welche U. S. P. D.? Die Crispianische oder die Däumigische? Vorläufig wissen die Leute von der „Volkszeitung“ ja überhaupt nicht, wer zu ihnen gehört und wer nicht. Und dann: Gehört Magdeburg mit seiner starken Industrie nicht zu den wichtigsten Zentren? Wenn die „Volkszeitung“ hier einmal ver- gleichen wollte ihre Abonnentenzahlen mit den unseren, die Zahl der organisierten — das heißt also opferbereiten — Partei- mitglieder ihrer beiden Parteitrümmen mit den unseren, dann wird ihr vielleicht klar werden, wo die Massen der In- dustriearbeiter am Ort — und in den Industrieorten des Bezir- ks — stehen. Inbesten weiß das die „Volkszeitung“ ja ebenso gut wie wir. Es gilt aber die rapid zunehmendmelnde Zahl der Anhänger und Abonnenten mit Worten zu be- deuten, damit in der Flucht ein kleiner Stillstand eintritt. Deden wir also den Mantel der Nächstenliebe über diese kleinen Notlügen.

Wenden wir bei der Sozialisierung! Die „Volkszeitung“ behauptet, daß die „Rechtssozialisten“ kein Vertrauen in die Sieg- haftigkeit, in die Ueberlegenheit des Sozialismus über die kapitalistische Wirtschaftssystem haben.

Ihnen graut vor der Verantwortung, die sozialistische Ge- sellschaft aufzubauen im Kampfe mit der Bourgeoisie, und so schließen sie die Augen vor der Erkenntnis, die jedem Marxisten das Aoc bedeutet, daß nur im schärfsten Klassenkampf der So- zialismus durchgesetzt werden kann, so schließen sie, wie der Vogel Strauß, die Augen vor der unangenehmen Lehre der Geschichte, daß noch niemals eine herrschende Klasse freiwillig

ihre Privilegien aufgegeben hat. So klammern sie sich an die abergläubische Hoffnung, daß sie mit Hilfe der Bourgeoisie die Bourgeoisie enteignen und aufheben könnten. Sie glauben, die Sinnes und Kräfte überreden zu können, bei ihrer Absetzung und Entthronung tätig mitzuwirken. Sie glauben sie über- listen zu können, indem sie das Werk der Sozialisierung ganz allmählich vornehmen und den Prozeß der Umstellung des Kapitalismus in den Sozialismus auf eine lange, lange Zeit ausdehnen.

Wir gehen auf den Unsinn von der Ueberlistung des Kapitals nicht ein, begnügen uns vielmehr damit, dieser Verleumdung unfrer Partei ein Bital aus dem Hallischen „Volkblatt“ über die Stellung der Crispianer in derselben Frage. Von den Partei- genossen der „Magdeburger Volkszeitung“ wird folgendes ge- schrieben:

Sie — die Unabhängigen — getrouen sich aber nicht, das offen einzugehen, weil sie dann zugeben müßten, nicht einmal eine Sozialisierung des Bergbaues in ihrem Sinne, vom Endkampf gar nicht zu sprechen, ernstlich zu wollen und auf eine bloße Abschlagszahlung zu rechnen. Als echte Reformsozialisten glauben sie, auf diese Weise ein Stück vorwärts zu kommen, und nach einiger Zeit auf ähn- liche Weise wieder etwas weiter, und so fort, bis in diesem Scheitende nemo doch einmal das in nebelhafter Ferne winkende Endziel erreicht wird. Dieser Kern des Reformis- mus ist ihnen geblieben, so sehr sie auch den revolutionären Sozialismus nachgeben, um nicht sofort alle Massen zu verlieren, imitiereu, nicht zuletzt auch deshalb imi- tieren, weil die Erfahrung der letzten Kämpfe vieles allzu- klar als richtig erwiesen hat, was jene bisher immer leugneten. Um ihren Kampf um bloße Reformen zu beschönigen, gebrauchen sie jetzt nur als Musrede für diese Art des Kampfes die Behauptung, er sei notwendig, um das Proletariat zum Endkampf zu einigen. Der Sinn aller ihrer Hand- lungen bleibt doch: Wir sind zu schwach, der Gegner ist zu stark, deshalb müssen wir uns damit begnügen, ihm Teilerfolge abzurufen. Und das schlimmste ist, daß die Aufforderung zum Kampfe für die Sozialisierung des Bergbaues in ihrem Munde letzten Endes dazu dienen soll, die Sammlung des Proletariats zum Kampf um die volle Regierungsmacht, die sich mit Naturnotwendigkeit vollzieht, zu durchkreuzen, zu ver- wirren und zu zerstreuen.

Hier werden also die Vertreter des „schärfsten Klassen- kampfes“ als Leisetreter in Filzschuhen hingestellt, die den wilden Revolutionär nur mimen, um die Sammlung des Proletariats zu stören. Man muß den unabhängigen Bundesbrüdern von gestern wohl zubilligen, daß sie einander genauer kennen als wir, und deshalb ein zuverlässiges Urteil fällen können.

Auch sonst können sich die Rechtsunabhängigen in Magde- burg über schmeichelhafte Charakterisierungen nicht beklagen, und man droht sogar mit Enthüllungen. So heißt es in einer Notiz im Hallischen „Volkblatt“, das zurzeit der kommunistische Mün- platz für ganz Mitteldeutschland ist, also:

Der zur Parteitagsmindertheit gehörende rechte Flügel in unserm Bezirk hat sich außerhalb der U. S. P. gestellt und versucht nun mit den schäblichsten Mitteln die Spaltung zu betreiben. So erklärt der gemeine Bezirkssekretär Peters (Magdeburg) einen schwülftigen Aufsatz „An die Parteigenossen in Anhalt“. Der genüßliche Herr heuchelt Enttäuschung darüber, daß der allein rechtmäßige Landesvorstand für Anhalt durch den Genossen Böttge zu einer Landeskonferenz einladen läßt, und fordert auf, „der Einladung nicht Folge zu leisten“. Ein glänzender Witz! Dasselbe trifft auch auf die „großen Strategen“ in der Redaktion der „Magdeburger Volkszeitung“. Wenn gute, echte Argumente fehlen, der muß zu persönlichen Geschäftigkeiten greifen, wie es diese Herrschaften tun. Es wäre leicht mit gleicher Münze zu zahlen! Da aber nicht nur das juristische Recht, sondern vor allem das moralische Recht auf unserer Seite ist, haben wir es nicht nötig, in den blöden Ton der „Magdeburger Volks- zeitung“ mit ihrer Halbjahrs-U. S. P. Genossin als Redakteurin zu verfallen. Unser Kampf gilt dem Kapital. In der Abwehr werden aber auch wir nicht zur- rückschrecken, andern unsere Meinung zu sagen.

Das ist deutlich! Mit der Halbjahrs-Genossin, die früher der Deutschnationalen Partei ange- hörte, für die sie 1919 in Magdeburg noch Vorträge hielt, und die jetzt die gläubigen U. S. P.-Anhänger zielklar heran- bildet, fängt es an; man darf auf die Fortsetzung neugierig sein. Was bei solchen Enthüllungen herauskommen kann, ist sehr amüsant in der vom ehemaligen Moskauer Hennig geleiteten Esfurter „Tribüne“ nachzulesen. Dort heißt es über den wil- desten der wilden Moskauer Gewalttäter, den jungen Kurt Geyer, aus Leipzig:

Ärztlich berichtete unser Bruderorgan in Frankfurt a. M., daß sich der Neukommunist Kurt Geyer in den Tagen des Rapp-Vortrags in einem Vorort Frankfurts aufgehalten und dort Romane gelesen habe. Diese Nachricht hat eine Anzahl Thüringer Parteigenossen veranlaßt, an uns die Frage zu richten, wo sich denn Kurt Geyer in den stürmischen Märztagen eigentlich überall herumgetrie- ben habe. Die Genossen teilen uns weiter mit, daß sie da- mals Kurt Geyer auch in Thüringen gesehen hätten. Er sei in Begleitung seiner Gattin in einem Auto durch eine Anzahl Städte Thüringens gereist. Ueberall dort, wo sich Arbeiter im Kampfe mit bewaffneten Rappisten befanden, habe sich Kurt Geyer recht vornehmlich in sicherer Ent- fernung gehalten. Hier und dort eine „bedeutungs- volle“ Seite Kurt Geyers gegenüber den ihn bekann- ten Thüringer Genossen, hier und dort ein huldvolles Lächeln der zigaretenqualmenden Frau Geyer — so etwa habe sich die revolutionäre Energie des Ehepaares Geyer in jenen Tagen geäußert. Der eigentliche Boden Kurt Geyers war damals Leipzig. Dort, wo das Proletariat unter Einwirkung von Leben und Gesundheit gegen die Reaktion kämpfte, war Kurt Geyer nicht zu finden. Wozu noch zu sagen ist, daß Kurt Geyer nicht Gattin zum „geistigen Zen- trum“ der Neukommunisten zählte.

Wir haben diesem Porträt eines Revoluzzers aus dem Jahre 1920 nichts hinzuzufügen. Er scheint von demselben Kaliber zu sein wie Wilhelm Herzog aus Hamburg, von dem die „Kommunistische Arbeiter-Zeitung“ (K. A. Z.) schreibt:

Die feiste Gestalt Wilhelm Herzogs, das Urbild eines bürgerlichen Literaten, promentiert (in Halle auf dem Parteitag) mit seiner Frau, der bekannten Filmdiva Ema Morena, die in ihrem raffinierten Habitus wie aus dem letzten Modejournal ausgeföhren erscheint. Und schließlich der ganze Trupp der Sparialuzenträle: Paul Levi, Thalheimer, Brandler und Kompanie, die Regisseure dieses Parteitags, aber auch sie nur Schachfiguren, die von sicherer Hand geschoben werden.

Und da wundert man sich, daß die Konterrevolutionäre obenauß sind und die Deutschnationalen auf ihrem Parteitag in Hannover so dicke Löhne zehren?!

Die „Däumlinge“ in Anhalt.

Zu Köthen fand am Sonntag der Landesparteitag der Däumling-Genossen-U. S. P. für Anhalt statt. Böttge zeigte in „klaren“ Worten die Bestrebungen des rechten Flügels, den Parteitag jenen Augenblick zu sprengen. Bereitete wurde die Sprengung immer wieder durch die musterghliche Disziplin des linken Flügels, der sich durch die Proklamtion der Rechte nicht beirren ließ. Er bereitete sich in längeren Ausführungen über Sinn und Zweck und charakterisierte die schäbige Handlungs- weise des rechten Flügels auf dem Parteitag und rechnete unter allseitiger Zustimmung speziell mit den Partei- paltern in Anhalt ab. Pulz (Mienburg) ging auch mit den Parteipaltern ins Gericht und weist ihnen den einzig möglichen Weg — zur rechtssozialistischen Partei. Cize (Deisau) ging ausführlich auf die „revolutionären“ Deisauer ein. Die größten Schreier sind jetzt diejenigen, die an der Urmahl nur teilnehmen konnten, als sie 10 Mark Beiträge nachgeschickt haben. Ueber die Presse- verhältnisse referierte Pulz: Die „Magdeburger Volks- zeitung“ ist nicht mehr Parteiorgan. Man fange dort an, und in rechtssozialistischer Art zu bekämpfen. Unsere Feinde können wir aber nicht im Hause behalten. In kurzer Diskussion erklärten sich alle Redner mit dieser Auffassung einverstanden. Es soll intensive Agitation für das Hallische „Volkblatt“ einsetzen.

Ueber die Landtagsfraktion referierte Böttge. Drei Leber haben wir in dieser Fraktion. Es sind dies Stelzer, Theuerjahr, Tennert. Sie lassen sich nicht bewegen trotz Mehr- heitsbeschlusses die Mandate niederzulegen. Sie handeln gegen Treu und Glauben, da alle Landtagsabgeordneten eine Erklärung unterschrieben haben, auf Beschluß der Landeskonferenz ihre Man- date zurückzugeben. Man werde im Landtag Gelegenheit nehmen, die schäbige Art dieser drei vor dem ganzen Lande zu brand- marken.

In der Diskussion wurde das Verhalten dieser Mandats- streber scharf kritisiert. Allgemein wurde der Wunsch aus- gesprochen, sie der Arbeiterschaft in ihrer „wütigen“ Art zu zeigen. Folgende Entschlüsse fand einstimmige Annahme:

Der Landesparteitag des Landesverbandes der U. S. P. spricht den Landtagsabgeordneten Stelzer, Tennert und Theuer- jahr und dem Reichstagsabgeordneten Dittmann wegen ihres die Arbeiterbewegung schädigenden Verhaltens, und wegen ihrer Spaltungsbestrebungen sein schärfstes Mißtrauen aus. Der Landesparteitag erklärt, daß die obengenannten Abgeordneten kein Recht haben, die ihnen von der U. S. P. übertragenen Mandate weiter auszuüben. Der Landesparteitag fordert den sofortigen Rücktritt dieser Abgeordneten.

Darauf machte Westerscholz (Neugatterleben) interessante Angaben von der „Bezirkskonferenz“ der „Rechtser“ in Magde- burg. Mit den elendesten Mitteln persönlicher Verleumdung wolle man von jener Seite den Kampf führen. Seine Mitteilungen taten einen Abgrund aller nur denkbaren Bosheiten auf. In ihren Einzelheiten sind sie so interessant, daß wir in einem besondern Artikel noch einmal darauf zurückkommen werden müssen.

So heißt es in einem Bericht im Hallischen „Volkblatt“. Warten wir ab, was die Herrschaften zu „enthüllen“ haben. —

Kommunistische Brückensprenger.

In Wien findet ein Prozeß gegen zehn Kommunisten statt, welche im vorigen Jahre die Nordbahnbrücke zu sprengen versuchten. Der Versuch scheiterte damals jedoch, da die Brückensprenger feucht waren. Einer der Angeklagten erklärte zum Schluß seines Verhörs: Ich bin zu der Ansicht gekommen, daß das ganze Attentat eigentlich unsinnig war. Es führen drei Brücken über die Donau, die hätten gesprengt werden müssen, das aber wäre ein viel zu großer Schaden gewesen. Ich bin damals auf den Plan eingegangen, die eine Brücke zu sprengen, ein zweites Mal aber würde ich mich gewiß nicht dazu hergeben haben. Der Prozeß wird mehrere Tage dauern. —

Deutschlands Kohlentribut.

Die deutschen Kohlenlieferungen an die Entente be- liefen sich in der ersten Dekade dieses Monats auf 620 000 Tonnen. In Frankreich lieferten Rheinland-Westfalen 270 000 Tonnen Kohlen und 196 000 Tonnen Koks, der Saehner Bezirk 6000 Tonnen Kohlen und 140 000 Tonnen Koks; dazu 35 000 Tonnen Braunkohlen- briketts aus der Söhler Gegend; insgesamt erhielt Frankreich 521 500 Tonnen. In Belgien geliefert wurden 66 500 Tonnen, nicht ein- begriffen die Braunkohlen; an Italien 32 000 Tonnen, nicht ein- begriffen die oberstehmische Kohle. —

Der Kampf um die Kohle.

Der Unterausschuß des Reichswirtschafts- und Reichskohlenrates setzte am Mittwoch nachmittag die Be- ratung der Sozialisierungsfrage im Kohlenbergbau fort.

Der Vorsitzende, Edler von Braun schilderte, wie er durch jahrelanges Beobachten der Kriegsgesellschaft zu Ueberzeugung gekommen sei, daß sie weder hinsichtlich der Leistun- gen noch der finanziellen Ergebnisse den Erwartungen entsprechen haben. Dabei laufe sowohl Vorschlag 1 wie 2 auf Gründung einer neuen Kriegsgesellschaft hinaus. Redner empfiehlt, erst ein- mal zu prüfen, was bei einem Ausbau des Bestehenden zu be- lassen und was abzuändern sei.

Paul Müller, Angestelltenvertreter der Schifffahrt, schlägt vor, daß Arbeitgeber- wie Arbeitnehmergruppen in geson- derten Kommissionen zusammentreten, um praktische Vorschläge zu finden, und diese dann erst in der gemeinsamen Sitzung des Unterausschusses zu prüfen. — U mbreit (Arbeitnehmer) hält an den Forderungen der Arbeitnehmer fest und lehnt die Vor- schläge Silberberg und Stinnes auf Gewinnbeteiligung und Gemeinwirtschaft ab, zumal diese Vorschläge höchst unklar seien. Dem Antrag Paul Müller schloß er sich an.

Generaldirektor Silberberg legt gegen jede Verquickung von Wirtschaftspolitik und Sozialpolitik Verwahrung ein. Zu der Resolution Umbreit vom gestrigen Tage betone er, daß er gar nicht von einer Gewinnbeteiligung der Arbeiterschaft, sondern von einer Kapitalbeteiligung gesprochen. — Paul Müller ändert daraufhin seinen Antrag dahin ab, daß an die Stelle der ge- trennten Kommissionen eine gemischte Kommission treten solle. Es wird beschloffen, einen Vertretungsaussch- uß, bestehend aus sieben Personen, zu bilden, von denen je drei den Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu entnehmen sind, wäh- rend als vierter ein Vertreter der Abteilung 3 des Reichswirt- schaftsrats bestellt werden soll. Es werden darauf von Seiten der Arbeitgeber Stinnes, Dr. Silberberg und Generaldirektor Vogler bestimmt, von Seiten der Arbeitnehmer Wagner, Werner und Imbusch und als Vertreter der Abteilung 3 Dr. Reichholdt. Darauf vertagt der Unterausschuß seine Verhandlungen bis zum 10. November, nachmittags 4 Uhr. —

Der Schiedspruch im Zeitungstreit.

Ein vom Reichsarbeitsministerium eingesetztes Schiedsge- richt hatte darüber zu entscheiden, ob den im Berliner Zeitungstreit entlassenen Arbeitern der Lohn voll zu zahlen sei. In einem Streife, so lautet der Schiedspruch, liegt in der tatsächlichen Verweigerung der indirekten Streitarbeit eine Arbeitsverweigerung, die zu fruchtloser Ent- lassung berechtigt. Die bloße Erklärung aber, daß ein Arbeiter indirekte Streitarbeit nicht leisten werde, berechtigt nicht zur Entlassung. In dem vorliegenden Falle werden die Arbeitgeber trotzdem zu voller Bezahlung der Streiftage verurteilt, weil sie den vom Buchdrucker tarif vorgeschriebenen Schlichtungsweg nicht erschöpft hatten, ehe sie Entlassungen vornahmen. —

Am die Dieselmotoren.

Aus London bringt B. L. D. folgende Meldung, die offiziell beeinflusst zu sein scheint:

Aus verschiedenen Artikeln der deutschen Presse geht hervor, daß in Bezug auf die Zerstörung von Dieselmotoren beträchtliche Mißverständnisse herrschen. Es besteht keine wie immer geartete Absicht, sich mit anderen Dieselmotoren zu befassen oder solche zu beschädigen, als mit Unterseeboot-Dieselmotoren; auch besteht keinerlei Absicht, die Dieselmotoren der deutschen Industrie zu vernichten. Die Angelegenheit ist übrigens den verbündeten Regierungen überwiesen, befindet sich also sub judice. Solange die Entscheidung der verbündeten Regierungen schwebt, ist die Zerstörung aller Unterseeboot-Dieselmotoren eingestellt und aufgeschoben worden.

Da eine amtliche deutsche Erklärung besagt, daß jeder Dieselmotor sowohl für U-Boote als auch für alle anderen Antriebszwecke gebraucht werden kann; ist diese englische Erklärung ziemlich wertlos. Denn wer garantiert uns dafür, daß die englische Marinekommission nicht doch nachher alle Dieselmotoren als U-Boot-Motoren betrachtet? —

Deutscher Reichstag.

22. Sitzung.

Berlin, 27. Oktober, mittags 1 Uhr.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst die Interpellationen über

die Enttarnung der Bevölkerung

und über die Vernichtung der Dieselmotoren. Sie werden mit dem nächsten Punkte der Tagesordnung, der ersten Lesung des Haushaltsplans, verbunden.

Reichstanzler Lehrenbach: Als wir im Sommer auseinander gingen, hatten wir die Aussprache über Spa hinter uns. Unheimlich lastete auf uns allen der Druck des neuen Abkommens. Große Arbeit war einem ohnehin schon bis zur Grenze belasteten Teil unserer Bevölkerung zugemutet. Es ist völlig zwecklos, sich in irgendwelchen Wohnvorstellungen zu ergeben, welche notwendige Entschlüsse und Maßnahmen nur erschweren. Unsere Lage ist die: wir sind militärisch gebrochen, politisch stillgelegt und ringen wirtschaftlich nach dem kargsten Leben. Ein Volk in dieser Lage darf keinem Abenteuer ausgesetzt werden. Jeder kleine Fehler kann die schwersten Konsequenzen zur Folge haben. Daraus ergibt sich die Mahnung

zu ruhiger und wachsender Besonnenheit.

Ein Fehler, der uns in den politischen Abgrund gestürzt hätte, wäre es gewesen, wenn wir uns verhalten hätten, in den russisch-polnischen Krieg einzutreten. Es gab nur eine Parole für uns, die Parole der strengsten Neutralität. In Versuchen hat es nicht gefehlt, Deutschland von den Wegen abzuführen, die es im eigenen nationalen Interesse gehen mußte. Heute werden auch diejenigen Schichten der Bevölkerung, die mit feberhaftem Anteil dem Vormarsch der Sowjettruppen gefolgt sind, es der deutschen Regierung danken, daß sie, unbeirrt durch Phantasmagorien, ihren geraden Weg verfolgte. (Sehr richtig!) Vielleicht haben sich auch diejenigen nicht ganz klargemacht, die fehsüchtig danach verlangen, daß wir dem Gewaltakt der Polen in Oberschlesien mit Gewalt begegnen sollen.

Unsere Abrüstungsmaßnahmen

gehen ihren geordneten Gang, so schwierig dieses Problem auch ist. Wir haben uns genau an das halten müssen, was uns auferlegt ist. Einen deutschen Militarismus gibt es nicht mehr. (Lachen b. d. Anabh. Soz.) Sie haben die Ziffern gelesen, die neulich über Frankreichs Heeresstärke mitgeteilt sind. Es ist eine gewaltige Militärmacht, verstärkt durch die Rechte aus der Militärkonvention mit Belgien und aus dem eigenen Verhältnis zu Polen. Von deutscher Seite ist kein Hindernis mehr, um dem großen Gedanken der Abrüstung überall zum Siege zu verhelfen. (Beifall.)

Sobann die Kohlenfrage:

Wir sind bisher nicht hinter dem zurückgeblieben, was verlangt wird. Unabhängig ist im Kohlenbergbau gearbeitet worden, die deutschen Wirtschaftsinteressen haben zurückgehen müssen, und jetzt ist ganz Frankreich überreichlich mit Kohlen versorgt. (Lebhafte Rufe: Hört, hört!) Während bei uns ein Hochofen nach dem andern ausgeblasen wird, leiden die Industrie und der Verkehr schwere Not, wächst die Zahl der Arbeitslosen bedenklich.

Am handgreiflichsten zeigt sich immer wieder in der Okkupation unsere Bedrängnis. In Strömen fließt aus dieser Wunde das deutsche Leben. Sie kennen die geradezu trostlosen Zahlen. Den Rest des deutschen Wohlstandes werden auch die letzten Hoffnungen Frankreichs auf Reparation auffressen. Dem Reichstag wird demnächst ein Gesetzentwurf zugehen, der der oberhalb des Reiches das Recht einräumt, in unbeeinträchtigt über ihre bundesstaatliche Selbständigkeit zu beschließen.

Wir stehen

in einer Ernährungskrise,

und es wird vieler Mühen bedürfen, um unserer Bevölkerung über die Schwierigkeiten des Winters hinwegzuhelfen. Die Angriffe, als trage das gegenwärtige Kabinett die Schuld daran, greifen völlig fehl: in der Reichspolitik hat dieses Kabinett lediglich die Erbschaft seiner Vorgänger übernommen. Der Abbau der Zwangswirtschaft ist, soweit er beschlossen wurde, doch nur der Ausdruck für die Tatsache gewesen, daß die Zwangswirtschaft längst zusammengebrochen war. (Sehr wahr!) Lassen Sie mich in dieser Stunde an alle Landwirte den Appell richten, das Ihre zu tun, daß unser Volk auch diesen Winter glücklich übersteht. Es gibt keine Regierung, kein Parlament, das heute dem deutschen Volk ein Dasein des Auskommens, der Beschaulichkeit, der Fülle schaffen kann. (Sehr richtig!) Wer zu Moskau schwört, muß sich klar sein, daß er damit die Verpflichtung auf sich nimmt, den Umsturz des Reiches durch

blutige Gewalt und Bürgerkrieg

herbeizuführen. (Sehr richtig!) Er stellt sich damit außerhalb der Rechtsordnung, die wir mit den gesetzlichen Mitteln zu schützen verpflichtet sind. (Wabul Lebhaftes Zurufe links. Rufe rechts: Ruhe!) Unser Programm geht dahin, in Industrie und Landwirtschaft alle Kräfte zur Wiederherstellung der deutschen Arbeitsfähigkeit mobil zu machen und den höchsten Nutzeffekt zu erzielen, unsere Verkehrspolitik zu sanieren, unsere Finanzen zu ordnen und eine Arbeiterpolitik nach modernen und sozialen Grundsätzen zu treiben. Die Frage der Sozialisierung des Kohlenbergbaus ist Gegenstand eingehender Erörterung im Reichstagsrat und im Reichswirtschaftsrat geworden. Eine Vorlage wird Ihnen nächstens zugehen. Die noch ausstehenden Ergänzungswahlen zum Reichstag sollen gemeinsam mit den preussischen Landtagswahlen stattfinden. (Zurufe rechts: Wann?) Sollten die preussischen Wahlen sich verzögern, so würden in den Abstimmungsgebieten die Reichstagswahlen früher stattfinden müssen. Wir müssen alle Kräfte zu positiver Arbeit zusammenfassen. Wir brauchen die treue und einmütige Mitarbeit aller Parteien. Dann werden wir erreichen, was wir alle wollen, das Wohl von Volk und Reich. (Lebhafte Beifall.)

Reichsfinanzminister Dr. Wirth: Es ist unerhört, daß noch so lange nach Unterzeichnung des Friedensvertrages unsere Lasten noch nicht bestimmt sind. Kein Wunder, wenn nicht nur die deutsche Finanzlage sich von Monat zu Monat schwerer gestaltet, sondern auch die internationale Finanzlage und das ganze Geschehen der Weltwirtschaft, die nicht in Gang kommen kann, solange die Unsicherheit hier besteht. Auf der Konferenz von Brüssel

wurde wenigstens erreicht, daß über die großen Finanzfragen und ihre Zusammenhänge mit der Wirtschaft im allgemeinen eine internationale Aussprache erfolgt ist. Es wäre gut gewesen, wenn die Welt gehört hätte, was Deutschland bereits alles geleistet hat durch Beschaffung der Auslandsguthaben, durch die Begnähung von Schiffsräumen, die Requirierung von Weizen, die Verfertigung von Steinkohlen usw. Das deutsche Sparprogramm war schon vor Brüssel fertig, an Steuerbemessungen hat kaum ein anderer Staat so viel getan wie wir. Eine Gesundung ist erst möglich, wenn eine

klare Festlegung der deutschen Leistungen

und der deutschen Leistungsfähigkeit gegeben ist. (Sehr richtig!) Leider fehlen in dem Etat noch die Auswirkungen des Besoldungsgesetzes, und ich möchte an die Mitglieder aller Parteien die dringende Bitte richten, die Beratungen im Besoldungsausschuß zu fördern, damit wir unsere Beamtenchaft aus dem Zustand einer sehr bedauerlichen nervösen Unruhe herausbringen. Ich beantrag heute noch nicht abzusehen, welche Aufwendungen dem Reich für die Ernährung unserer Bevölkerung noch zu Lasten fallen werden. Grundsätzlich muß mit der Vereinstellung von Reichsmitteln hier möglichst bald gebrochen werden. Es ist nicht möglich, von der Geldseite her, und zwar durch Neubrud von Noten die ökonomische Lage Deutschlands zu bessern. (Sehr richtig!) Wir kommen um zwei Grundprobleme nicht herum: wir müssen für unser Volk das nötige Brot schaffen. Mit der Rotenpresse, der Erhöhung der Löhne und Gehälter kann der Abfluß nach außen nicht ausgeglichen werden. (Sehr wahr!)

Die Schuld Deutschlands

Rechtlich heute aus folgenden Beträgen zusammen: Fundierte Schuld 91 Milliarden, schwimmende Schuld 157,3 Milliarden, darunter diskontierte Schahandweisungen 138 Milliarden, Zahlungsverbindlichkeiten mit Schahandweisungen 11,3 Milliarden, Sicherheitsleistungen mit Schahandweisungen 7,3 Milliarden. Dazu kommen die Aufwendungen des Reiches gemäß § 60 des Steuergesetzes mit 14,5 Milliarden, das sind zusammen 262,0 Milliarden. Hinzuzurechnen ist noch der zu verzinsende Restbetrag der Eisenbahnschuld mit 25 Milliarden; also alles zusammen abgerundet 288 Milliarden betragen heute die Schuld des Reiches. Zu den 67 Milliarden Restbeträgen, die teilweise heute schon in die schwimmende Schuld übergegangen sind, werden mindestens bis Ende dieses Jahres noch 30 Milliarden hinzukommen. Noch nicht genannt sind die für die Erhöhung der Beamtenegehälter, Ruhegehälter usw. benötigten Milliarden. Bis Ende des Rechnungsjahres wird sich die Schuld um etwa 40 Milliarden Mark erhöhen. Entsprechend der Entwertung des Geldes war der Bedarf des Reiches inzwischen gestiegen. Abzüglich der Ueberweisungen an die Länder stellt sich der Bedarf des Reiches auf 80,5 Milliarden Mark. Zu Lasten des Krieges sind im ganzen 19,7 Milliarden anzusehen.

Das uns aufzuzunehmene Söldnerheer

wirkt der so notwendigen Sparsamkeit direkt entgegen. Ein Söldnerheer ist sparsamer als ein Söldnerheer. In der Vorkriegszeit betragen die Gesamtkosten für einen Soldaten 1200 Mark; gegenwärtig 2400 Mark. (Lebhafte Rufe, Hört!) Schon diese wenigen Beispiele zeigen, wie der Reichsbedarf durch die Kriegswirkungen emporgehoben ist. Die außerordentlichen Ausgaben des engeren Haushalts zeigen einen Bedarf von 11,2 Milliarden Mark. Die Ausgaben für außerordentliche Seereskosten 3,7 Milliarden, für Wohnungsbauten, Vergarbeiterernährung usw. (3 Milliarden) werden im nächsten Etat sich wesentlich verringern.

Die Ausgaben für Erwerbslosenfürsorge, Wohnungsbauten usw. werden erheblich steigen. An fortlaufenden Steuern und Abgaben sollen 32,5 Milliarden aufkommen, an einmaligen 4,5 Milliarden, insgesamt 39,9 Milliarden, so daß sich ein Ausgleich der ordentlichen Einnahmen und Ausgaben — auf dem Papier — ergibt. Das Aufkommen der Einkommensteuer ist auf 12,9 Milliarden veranschlagt. Von der Entwicklung der Einnahmen im nächsten Jahre hängt die Frage der Beschließung neuer Steuern wesentlich ab. Außerordentlich erschwerend ist die Lage des Reiches durch die Forderungen des Friedensvertrags. 41 Milliarden sind aus der

Durchführung des Friedensvertrags

und an Kosten der Okkupation erforderlich. (Lebhafte Rufe, Hört!) Die Fertigstellung des dritten Etats des Haushalts der Betriebsverwaltungen hat sich immer wieder hinausgezögert. Die Post rechnet mit einem Fehlbetrag von 2 Milliarden, die Eisenbahn mit einem solchen von 18 Milliarden. Die Betriebsverwaltungen müssen ferner vielfach Aufgaben auf sozialpolitischem Gebiet erfüllen. Sie leiden außerordentlich an der schematischen Durchführung des Rhythments. Unbedingt notwendig ist die Bekämpfung des Schmutzgewerbes und der Korruption. Seiten Sie versichert, daß ich ohne Ansehen der Partei und der Personen diesen Kampf führen werde. Die großen

Anzeichen einer Weltwirtschaftskrise

sind nicht mehr zu verkennen. Auf irgendeine Weise muß das Reich auf die Haupterwerbszweige und Naturgüter, soweit sie zur Erfüllung des Friedensvertrags in Frage kommen, Einfluß gewinnen. An erster Stelle steht da die Kohle. Größerer Ermüdung bedarf die Frage eines allgemeinen Dienstfahrs; ein solches wird infolge des Diktats von Versailles auf die Dauer nicht umgangen werden können. Als Volk werden wir viele Jahre Fronarbeit leisten müssen. Auf dem Gebiete der Wirtschaft müssen wir zu Laten schreiten. Vorwärts, dem Lichte und der Freiheit entgegen! (Beifall.)

Das Haus verlegt sich auf Donnerstag 1 Uhr.

Der Vergarbeiterstreik in England.

Die Meldungen über den Vergarbeiterstreik in England widersprechen sich, so daß sich im Augenblick kein klares Bild über die Lage, insbesondere über den Stand der erneut aufgenommenen Verhandlungen zwischen der Regierung und den Vertretern der Vergarbeiter gewinnen läßt. Während eine Nachricht bereits von der Beilegung des Streites berichtet und mitteilt, daß die Vergleute die Arbeit am 1. November wieder aufnehmen werden, und zwar unter der Bedingung, daß die Regierung eine sofortige Lohnerhöhung von 2 Schillingen gewährt, während das Exekutivkomitee der Vergleute sich bereit erklärt, für die Steigerung der Kohlenförderung zu wirken, meldet Reuters, daß die Konferenz zwischen den Vergarbeitern und der Regierung gestern auf heute mittag verschoben wurde. Danach scheint eine Einigung noch nicht erzielt worden zu sein. Das wird auch durch die weitere Londoner Meldung bestätigt, daß die Vertreter der Vergarbeiter mit Lloyd George gestern nur 10 Minuten lang konferierten. Das scheint sogar zu einer zeitweiligen pessimistischen Auffassung der Lage geführt zu haben. Andererseits hält der erste Bericht die Dinge offenbar auf beiden Seiten an, das beweist eine indirekte Londoner Meldung, daß gestern insgesamt drei Besprechungen zwischen der Regierung und den Vergarbeitervertretern stattfanden. Allerdings betont auch diese Meldung, daß die Besprechungen ergebnislos waren. Ja es soll sogar noch spät abends ein Ministerrat getagt haben, weil nach der zweiten Beratung mit den Vergarbeitern eine kritische Lage eingetreten sei.

Die Lage erscheint somit noch reichlich ungeklärt, und man wird gut tun, Geduld zu üben. Daß die Vergarbeiter gefonnen sind, nur nach namhaften Zugeständnissen seitens der Regierung die Arbeit wieder aufzunehmen, zeigt eine Erklärung des Gewerkschaftssekretärs Lodge, daß nur eine restlose Annahme der Forderungen der Vergarbeiter annehmbar sei. Jedemfalls bereitet sich die Arbeiterchaft zur Fortsetzung des Kampfes vor. Der Kongreß der Gewerkschaften trat gestern zusammen, um über die Mittel zur Unterstützung der Forderungen der Kohlenarbeiter zu beraten. Es kann daher sein, daß Lloyd George noch eine harte Nuß zu knaden bekommt, wenn er nicht nachgibt. —

Die Pazifisten.

Von der Magdeburger Ortsgruppe der Deutschen Friedensgesellschaft geht uns auf unsern Artikel Pazifismus? Sozialismus in Nr. 236 der „Volksstimme“ eine Zuschrift zu, aus der wir folgendes wiedergeben: „Besteht wirklich eine Mauer zwischen den intellektuellen Pazifisten und den Sozialisten? Als 1906 in Brüssel eine Versammlung des Internationalen sozialistischen Bureau (Statistik), nahm Natur des Versammlung das feierliche Gelöbnis ab, alle Kräfte zur Erhaltung des Friedens einzusetzen. Die letzten Worte des großen Franzosen lauteten: Krieg dem Kriege! Tod dem Tode! Es lebe der internationale Sozialismus! Dieser letzte Ruf gehört aber nicht zu den beiden ersten. Denn gar viele, die nicht Sozialdemokraten sind, die vom Sozialismus nichts verstehen und sich davor fürchten, haben doch allen Grund, den Krieg zu bekämpfen, ohne diesen Kampf mit einer Parteiparole zu verquiden. Und dann, wann sind wir Pazifisten „himmelsblauen Völkerverbrüderungs-Phantomen“ nachgejagt? Wohl mag es unter uns Leute geben, die da glauben, mit Schlagwörtern alles zu erreichen. Wer aber die Geschichte der Friedensbewegung kennt, der weiß, daß die organisierten Kriegsgegner stets auf die Herbeiführung eines wirklichen Friedenszustandes hingearbeitet haben. Ein Ausschalten der Kriegsinstitution ist denkbar, auch bei dem Fortbestehen der kapitalistischen Wirtschaftsordnung. Obgleich es noch kein obligatorisches Schiedsgericht gab, wäre es auf Grund der Haager Konventionen ein leichtes gewesen, den Weltkrieg zu vermeiden — wenn man gewollt hätte. Der Wille zum Guten, zum Frieden bei dem Einzelmenschen kann allerdings die Welt nicht umgestalten. Wohl aber kann die Welt noch vorhandene Geschlossenheit zwischen den Staaten beseitigt werden durch den Friedenswillen der Völker. Diesen Friedenswillen immer mehr zu organisieren, ist die Aufgabe aller derjenigen, die erkannt haben, daß die Völker zu einem heilsameren Wettkampf bestimmt sind als zu dem blutigen der Waffen. Unbestreitbar dürfte bei allen Vertretern des gefunden Menschenverstandes die pazifistische Wahrheit sein, die da lautet: Wenn du wirklich den Frieden willst, nicht den bewaffneten Frieden, der in jedem Augenblick zum Kriege führen kann, dann Sorge dafür, daß die Herrschaft der Gewalt durch die Herrschaft des Rechtes ersetzt werde.“

Diese Zuschrift zeigt, daß die Friedensgesellschaft aus unserm Artikel eine gewisse Gewarung erfahren hat. Die pazifistische Bewegung herauszulesen hat. Mit Unrecht. Die Pazifisten wissen doch genau, daß die Sozialdemokratie zum mindesten ebenso energisch wie sie die Verstärkung der Kräfte erstrebt. Daß dies Ziel aber auch bei dem Fortbestehen der kapitalistischen Wirtschaftsordnung zu erreichen ist, wie die bürgerlichen Pazifisten meinen, das verneinen wir Sozialdemokraten. Krieg dem Kapitalismus! ist unsere Lösung. Erst die Herrschaft des internationalen Sozialismus schafft den Völkern Frieden. —

Notizen.

Schutz der Versammlungsfreiheit. Am Mittwoch wurde in Dresden eine deutschnationale Wahlversammlung, in der Dr. Laurenbrecher sprechen sollte, von kommunistischen Stoßtruppen gesprengt. Die Kommunisten verübten wilde Taktiken und haben für ungefähr 80 000 Mark Mobiliar zerstört. Infolgedessen kündigte der sächsische Minister des Innern in der Volkstammer energische Maßnahmen der Regierung zum Schutze der Versammlungsfreiheit an. Die Landespolizei wird immer zum Schutze der Wahlversammlungen eingesetzt werden. In diesem Sinne veröffentlicht auch bereits der Dresdner Polizeipräsident eine Bekanntmachung. —

Streik der Kanalschiffer. Die Kanalschiffer des Rhein-Saene-Kanals und des Dortmund-Ems-Kanals sind gestern in den Ausstand getreten, nachdem die Verhandlungen mit den Arbeitgeberern gescheitert sind. —

Streik in Bismarckhütte beendet. Der Streik auf der Bismarckhütte ist nach Erfüllung einiger Forderungen der Arbeiter beigelegt. Die Arbeit wurde wieder aufgenommen. —

Zuchthaus für Schieber. Die bayrische Regierung bedroht Zuchthaus und Schieber mit Zuchthaus von 1 bis 15 Jahren und zugleich mit Geldstrafe von 100 000 Mark bis zu 1 Million. Neben der Strafe ist auf Einziehung des Ueberpreises eventuell des gesamten Vermögens des Täters, auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht zu erkennen. Dem Verurteilten ist der Betrieb seines Handels oder Gewerbes und jeder andre Handels- oder Gewerbebetrieb zu untersagen. —

Rücktritt der belgischen Regierung. Die Regierung, die aus der Kriegsallianz der Liberalen, Liberalen und Sozialisten hervorgegangen war, sah sich wegen schwerer Meinungsverschiedenheiten ihrer Mitglieder genötigt, ihren Rücktritt anzubieten. —

Der finnisch-russische Friede. Der Präsident der finnischen Republik hat heute den Beschluß des Landtags betreffend Anerkennung des Friedensvertrages zwischen Finnland und Rußland bestätigt. —

General De Rond gegen deutsche Beamte. Der General De Rond hat die von deutscher Seite gewählten Vertreter für den paritätischen Beirat in Oepeln mit der Begründung abgelehnt, daß sie Beamte seien. —

Systemwechsel in Ungarn? Es wird damit gerechnet, daß anlässlich der durch den Vertrag von Trianon erzwungenen Herabverminderung in Ungarn die baldige Auflösung der gegenwärtigen Regierungsmehrheit sowie die Bildung einer von andern Prinzipien beherrschten Regierung erfolgt. —

Die ungarische Königsfrage. In der ungarischen Nationalversammlung ist eine Mehrheit für die freie Königswahl vorhanden. —

Sieg der Bürgerlichen in Italien. Bei den italienischen Gemeindevahlen wurden 3190 Kandidaten der staatsverhaltenden Parteien und 1370 Sozialisten gewählt. —

Depeschen.

Erwerbslosen-Forderungen.

Z. L. Hamburg, 28. Oktober. Die Erwerbslosen von Hamburg-Altona verlangten in einer stürmisch verlaufenen Versammlung Abschzung des Erwerbslosenrats. Der Vorstand wurde verjagt und ein neuer Vorstand aus der Versammlungsteilnehmern gewählt. In einer Entschließung wurde eine ebenso hohe Unterstützung verlangt, wie der Tagelohn eines Arbeiters beträgt. —

Der Offizier als Schieber.

B. L. W. Halberstadt, 28. Oktober. Der frühere Nachrichtenoffizier Georg Michardi, der jetzt als Volksschullehrer in Nauzel (Westfalen) tätig ist, hat den Eisenbahnschiffahrer 1 1/2 Millionen Mark betrogen, indem er zwei Waggons Speck, einen Waggon Zigaretten und einen Waggon Zigarren, die von ungetreuen Eisenbahnbeamten beschoben worden waren, an sich gebracht und verkauft hatte. Er wurde von der Strafammer zu 2 Jahren Gefängnis und 12 000 Mark Geldstrafe verurteilt. —

Der englische Vergarbeiterstreik noch nicht beendet.

B. L. W. London, 27. Oktober. Es wird berichtet, daß in den Verhandlungen zwischen den Vergleuten und der Regierung infolge neuer Forderungen der Vergleute Schwierigkeiten entstanden sind. Das Kabinett tritt heute zu einer Konferenz mit den Vergarbeiterdelegierten zusammen. — Das Unterhaus genehmigte gestern in dritter Lesung mit 238 gegen 58 Stimmen das Gesetz über die außerordentlichen Vollmachten für die Regierung.

TEXTIL- MESSE BEI BARASCH

Großer Sonder-Verkauf in Textilwaren
Günstige Kaufgelegenheit für Winterwaren

Die Umsätze unseres Hauses haben in den letzten Jahren eine ungeahnte Höhe erreicht - ein Beweis für die Richtigkeit unseres Prinzips, gute Waren zu billigen Preisen zu bringen. - Immer weitere Kreise wollen wir zu dauernden Kunden gewinnen. Deshalb beginnen wir am Montag den 1. November d. J., vormittags 1/9 Uhr, mit einem langvorbereiteten Sonderverkauf. - Webereiwaren und Wirkwaren aller Art, die teils unseren bedeutenden Lagern entnommen, teils extra für diesen Verkauf besonders günstig eingekauft sind, stellen wir zu Preisen zum Verkauf, die berechtigtes Aufsehen erregen. - Unsere Fenster werden sämtlich mit Waren zu Extra-preisen dekoriert, an den Lagern sind weitere Extraangebote. - Beachten Sie die Sonntags-Inserate. o o o

Fehlt's an Kleidung? Geht zu Casper!

Nur die gute Qualität gibt stets den Ausschlag!

Diesem Prinzip bleibe ich weiter treu. Der Zeitpunkt für Ihren Einkauf ist jetzt besonders günstig, da ich jetzt große Warenmengen erstklassiger Herren- und Knabenkleidung und prima Herrenstoffe vereinbarmen habe, die infolge günstiger Einkaufs ganz besonders billig abgeben.

3. B.

Neue Ulster Ragland, Paletots in den so beliebten Formen, Raglants mit und ohne Rundkurt, Sportulster in toller Auswahl, jedes Stück Ersatz für Maß
Spezialpreislisten 900 825 750 625 500 425, 350 195 etc.

Neue Anzüge in marineblau, marzine, bronze, braun, oliv und neue Melangen, die so beliebte Form Sport mit Rückenkurt, Anschlaghose unübertrefflich schön, die solide, elegante Form, glattes Jackett mit amerikanischen Schultern, Hose mit Anschlag, der Saisonfolger
Spezialpreislisten 800 675 525 450 375 250 etc.

Neue Cutaways u. Westen der vornehme Gesellschaftsausgang, vollkommener Ersatz für Maß, für jede Figur passend am Lager
850 750 675 625 575 etc.

Schicke Beinkleider 2389
allerneueste Stoffen, enorme Auswahl
240 210 180 140 120 105 80 etc.

Phantasiewesten — Herrenhüte
Schwere Lodenmäntel wasserfest
420 360 290 235 etc.

Rationelle Knabenkleidung
Diese Abteilung habe ich bedeutend vergrößert und biete ich gewaltige Auswahl an: entzückende Ulster, Paletots, Schlaf- u. Sportanzüge, kleiner Anzüge, das Schönste und Beste im Lager
Spezialpreislisten 350 300 240 220 180 150 110 75 etc.

Gehrock-Anzüge, dunkle Paletots, Gehrock-Paletots, Jackett-Anzüge
der Maßarbeit ebenbürtig, vorzüglich.

Ich empfehle Ihnen, bei Bedarf ohne Kaufzwang meine Lager zu beichtigen, auch Sie werden dann von meinen Angeboten Gebrauch machen.

Heinrich Casper

Magdeburg, Breiteweg 133.

Aschersleben
Sohlleder - Ausschnitt
sowie
Schuhmacher-Bedarfsartikel
und 2385
♦ Schäfte ♦
Friedrich Henze,
Lederhandlung, Schäftestepperei.
Aschersleben

Gründer verlangen gegen 75 Pfg. in Briefmarken den 52seitigen unentgeltl. Erfindungsgewisser Patentbureau Büchse, Halberstadt.



Altes Gold, Silber, Platin, Brillanten (auf zu höchsten Preisen A. Singer, Juwelier, Wilhelmstr. 17. 4414)

Zuverlässige, erstklassige Fahrrad- u. Nähmaschinen, Milchschleudern, Wangel, Weing- u. Waschmaschinen, mag. elektr. Fahrradlampen, Karbid- und Deltalaternen, Rente, Ketten, Pedale, Mäntel, Schläuche, Sättel, La. Reue, Schlauchreifen, Zubehör und Ersatzteile.

Sie verlangen die besten Fabrikate und niedrigsten Preise? Sie sind hier! 3375

Karbidlampen!!
zur Beleuchtung von Schaufenstern
Geschäftsaltern, Restaurationen, Cafés usw., sowie für den Hausgebrauch als Tisch-, Hänge- und Wandlampen in großer Auswahl in rein Messing und Emaille
von 8.75 Mt. an
Karbid in jeder Menge zu billigsten Preisen
Fahrradhaus Jltis, G. m. b. H.
Breiteweg 258
Nähe Poststraße. — Telefon 2711.

Verkaufe
zu äußerst ausfallenden Preisen 2465
Rüchen, Schlaf- u. Speisezimmer.
Paul Jahn, Tischlermeister,
Salberstädter Straße 37/38.

2 billige Tage!
Freitag und Sonnabend offeriere:
la. Schweinefleisch | **la. Ochsenfleisch** | **la. Hammelfleisch**
Schinken | a Pfund | Schmorfleisch | Keule | a Pfund
Hacken | 18.50 Mt. | Kochfleisch | Rückens | 18.00 Mt.
Karbonade | | Roastbeef | Brust | a Pfund
Rippe, Bauch 17.00 Mt. | a Pfd. 9.00 bis 12.50 | 10.00 bis 11.00 Mt.
Große Waldhufen | Rücken, Keule, Läufer, Gerölze, sehr preiswert, Verkauf nach Gewicht.
Richard Bosse, Gr. Marktstr. 20.

Alfred Limmer
Schwertfegerstr. 13
Telephon 6629
kauft
Achtung! Händler!
Kaninchen-, Ziegen-, Hasen-, Felle, Häute, Rauchwaren
2443
Günstigster Verkauf für Sammler!

Bitte zu beachten!
Frau Schmiede
habt für bunte Bettbezüge das Paar bis 320 Mt., Damast bis 500 Mt., lange Schaffstiefel 230 Mt., Damenhemden bis 50 Mt., Mittelfüßel, Stoppfen und -hosen bis 150 Mt. u. mehr, Mäntel, Decken aller Art, Mäntelmäntel usw. 5055
Grande-Kraße 9, pt. Unts.

Silber-
Gegenstände, Bruch kaufte zu streng realen Höchstpreisen
Reiche, Kasserstraße 30, III.

H. W. R. Strickgarne
Achtung! Hausfrauen!
Ab Fabriklager verkaufen wir täglich von 9 bis 4 Uhr
prima Strickgarne
Schweizer, Fabrik- und Rüchen-Handtücher zu vollständig kontrenreinsten Preisen.
Austausch von reinwollenen Strumpfabriken, sonstigem Wollestrick sowie Schafwolle, gewaschen und ungewaschen, gegen Garn, Schafwolle, gewaschen und ungewaschen, wird zum Spinnen angenommen. Lieferzeit 2 Wochen. Billiger Spinnlohn.
Eingeweicht und Engros-Verkauf.
Für Wiederverkäufer billigste Bezugsquelle.
W. Köhler & Co., G. m. b. H.
— Satobstraße 33, Hof rechts. —



Selle + Altpapier
2590
Zeitungen, Zeitschriften, Alten, Süßer, Sammelblätter, Papierspäne (garantirt zum Einstampfen), Altsisen, Altmetalle (Kupfer, Messing, Rotguss, Zink, Blei usw.), Lampen aller Art, Knochen kaufen
Gebr. Rosenbaum
Sudenburg, Lemsdorfer Weg 2.
Telephon 3397. — Saltefelle-Braunschweiger Straße.
Kostenlose Abholung.

Buckau
Billige Schuhe
Durch frühzeitige Abschlässe und enorme Lagerbestände biete ich Ihnen beim Einkauf die allergrößten Vorteile

Damenstiefel in hochleganter Ausführung, in schicken Formen braun und schwarz	195.00 185.00 175.00 165.00	125.00
Damenhalbschuhe Schmitz- und Spangens, auch braun und lackiert, erstl. Gerarb.	175 165 145 125 115 98	89.00
Herrenstiefel braun und schwarz	225.00 195.00 175.00 165.00	155.00
Derbe Stiefel für den Winter für Herren, in Rind- und Kalbleder, braun und schwarz	185.00 165.00	145.00
Derbe Stiefel für den Winter für Knaben und Mädchen, braun und schwarz	155.00 125.00 115.00	98.00
Größe 31-35	Größe 36-39	Größe 27-30
125.00 115.00 85.00	78.00	95.00 85.00 75.00

Kinderstiefel sowie Erstlingschuhe in allen erdenklichen Farben und Formen in größter Auswahl vorrätig.
Damen-Spangens- und -Lederhausschuhe . . . 65.00 50.00 55.00
Echt süßliche Filzwaren und Pantoffel äußerst billig
Schuhwarenhans Albert Himmelstern
Schneebecker Straße 94b. — Fernsprecher 7324. 2504

E. Liebenow Abteilung Industriehaar Sternstraße 29 Fernruf 7728 kauft zu höchsten Preisen
Pferdestutzhaare, Pferdemaähnen, gek. Pferdehaare, Gewaschene Ochsenchwanzhaare, Schweinehaare u. -borsten Ausgekämmte Frauenhaare, Frauenhaar-Abfälle. 2478
Für Wiederverkäufer empfehle Haarnetze.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 28. Oktober 1920.

Noske vor den Parteigenossen.

Tausende unserer Parteigenossen waren am Mittwochabend dem Ruf der Parteileitung gefolgt, um in einer außerordentlichen Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins den vielgeschmähten ehemaligen Reichswehrminister Genossen Noske über die politische Lage reden zu hören. Lange vor Beginn der Versammlung war der große Saal des „Luisenparks“ überfüllt. Eine große Zahl Parteigenossen mußte wieder umkehren, da auch nicht ein einziger Stehplatz mehr vorhanden war. Mit Händeklatschen begrüßt, nimmt das Wort, nach kurzen Einleitungsworten des Vorsitzenden,

Genosse Noske:

Auf ihrem Parteitag in Hannover haben die Konservativen, die sich ihres alten Namens schämen, recht dreiste Töne angeschlagen. Sie glauben, angesichts der Uneinigkeit der Arbeiterschaft sicher zu sein, daß sehr bald ihre alte Herrlichkeit wieder kommt. Die beiden Töne unserer Gegner nehmen wir nicht allzu ernstlich. Wenn sie Weisung zeigen sollten, sich wieder in den Sattel zu schwingen, würden sie sehr bald merken, daß jeder Versuch an dem entschlossenen Widerstand allerbrüderlicher Volksmassen scheitern würde. Der Sozialdemokratie fiel durch die Revolution die Macht zu früher als wir angenommen hatten. Viele Genossen haben dann an verantwortlichen Stellen harte Arbeit leisten müssen im Auftrag der Partei. Für diese Aufopferung ist unsere Partei die feindlichste bitterste Gegnerin auch wenn eine große Zahl der proletarischen Massen zuteil geworden, von denen, die in ihren unklaren nebelhaften Vorstellungen wunder was alles in einem zusammengebrochenen Lande zu erreichen hofften. Allen Kämpfern wurde der Vorwurf gemacht, die Grundzüge der Partei verraten zu haben. Aber heute noch können wir sagen, unsere Politik war zielklar. Wir wollen die Demokratie und den Sozialismus. Wir haben nie aufgehört, Sozialisten zu sein, wir haben unsere Ideale nie aufgegeben. Hins von uns aber sind die von den Zielen der Sozialdemokratischen Partei abgerückt. Terror und Diktatur ist ihre Parole. Unsere Taktik allerdings ist eine andere gewesen als wir sie in der Vorkriegszeit haben anwenden müssen. Früher wurde geklagt, das Tempo der Entwicklung sei zu langsam. Das lag nicht an den Führern. Die Schläfrigkeit und Müdigkeit eines großen Teiles der Arbeiterschaft war schuld daran. Heute haben wir unsere Kraft verwenden müssen, während im Ungeheim entgegenzuwirken,

um unsern Untergang zu verhindern.

Vielen ist das unverständlich gewesen.

Was aus unserm Volke wird, vermöge niemand zu sagen. Wir aber haben die Pflicht, dafür zu sorgen, daß der Unsumme von Leid und Elend nicht noch neue Trübsal, Hunger und Tod hinzukommt. Wir müssen unmittelbar mit dem Aufbau beginnen und in jeder Arbeit Besserung schaffen. Doch muß dem Volk in allen seinen Teilen klar sein, daß es sein Schicksal nicht, noch auf geraume Zeit ein beträchtlicher Maß an Not hinnehmen zu müssen. Rettung aus der Hungerperiode, nur durch die Revolution ist zu erwarten, wenn sich jeder Volk auf seine eigene Kraft, seine eigene Fähigkeit und seinen eigenen starken Willen verläßt.

Die Hoffnung, daß durch die internationalen Beziehungen der Sozialisten aller Länder eine Milderung des Friedensvertrages eintreten wird, ist trügerisch. Der deutsche Arbeiter muß mehr Selbstbewußtsein den Arbeitern anderer Länder gegenüber zeigen. Heftige Angriffe richtet der Redner dann gegen die französischen Sozialisten, denen die internationale Solidarität erst anerzogen werden müsse. Dann spricht er über unser Verhältnis zu Rußland und Polen und über die Bedeutung Oberschlesiens. Es ist unbegreiflich, daß ein Teil der deutschen Arbeiter blind allen Schwandaneuren folgt, die das Loblied der russischen Diktatur singen. Ein Sozialdemokrat kann sich nicht für russische Verhältnisse begeistern. Die politisch geschulten Arbeiter bei uns waren sich nach der Revolution klar darüber, daß eine intensive Arbeitsleistung nötig ist, um unsere Wirtschaft vor dem Zusammenbruch zu retten. Aber eine große Zahl derjenigen, die erst im Augenblick der Revolution ihr revolutionäres Herz entdecken und erst Courage belamen, als es keine Vorgefekten mehr gab, die leisteten sich Dinge, die ein Verbrechen am Volke waren. Es waren die bittersten Stunden, als ich mich schämen mußte, daß gewisse deutsche Arbeiter keine Pflichterfüllung gegenüber der Allgemeinheit konnten. Daß ich gegen solche Unvernünftigen rechtzeitig scharfe Maßnahmen angewandt, war berechtigt. Wenn man erst nüchtern darüber denken

und urteilen lernt, wird man aufhören, mich mit Dreck zu bewerfen. Wir haben mit Recht eine Menge an den Verhältnissen in Deutschland auszuweichen, aber nun noch russische Methoden anzuwenden, würde uns zum Verhängnis werden. Ein Vorwärtstommen ist erst möglich, wenn

eine geschlossene Arbeiterpartei vorhanden ist.

Deshalb wollen wir die Tore unserer Partei weit aufmachen für alle irreführten Arbeiter, die jetzt erkannt haben, was für schweren Schäden die Zersplitterung der Arbeiterschaft zugefügt hat. Aber nichts wäre verfehlter, als eine Einigung mit der U. S. P. Wir wollen nicht unserer Partei den ausgedehnten Giftstoff wieder einimpfen; wir wollen die Krakeeler drauflassen. Wir haben nicht nötig, nach Verschmelzung zu schreien. Wer bereit für unsere Partei müssen wir leisten, fest zu unserer Sache stehen, zu unsern Führern und zu unserm Programm.

Selbstvertrauen und Bekennermut

müssen wir aufbringen. Die Zeit darf nicht wieder kommen, wo unsere Leute nicht gemüßt haben, wenn eine Handvoll dummer Vengel ihren Terror ausübten. Wehrt euch kräftig gegen die radikalen Schreier. Wenn sie schimpfen, dann weist auf Rußlands Elend. Angesichts dessen, was uns droht, haben sich auch unsere härtesten Maßnahmen, die wir ergreifen mußten, als absolut gerechtfertigt herausgestellt. Wären russische Verhältnisse durch Wirtspfe auf Deutschland übertragen worden, läße es tausendmal fürchterlicher für die deutsche Arbeiterklasse aus.

Wir haben bedauert, daß wir in der Abwehr Waffen gegen unser Volk führen mußten. Wenn ich aber die große Rechnung aufmache, behaupte ich, daß mit jedem Menschenleben, das dadurch zu Grunde geht, tausende andre gerettet sind. Die Sozialdemokraten in der Revolution konnten vieles nicht durchsehen, weil ihnen von den Majoritäten durch die Putzsch die Zeit zum Arbeiten gestohlen worden ist. Als die Arbeiter alle Kraft hätten zusammenfassen müssen, schlugen sie sich gegenseitig die Schädlein. Die Folge davon ist eine fürgerliche Meicherei und schwundender Einfluß der Arbeiterschaft auf die politischen Verhältnisse. Das muß anders werden. Es geht den breiten Schichten des Volkes bitter elend. Der Winter wird weitere erhebliche Verschlechterung der Verhältnisse bringen. Die Meinung besteht, die Arbeitslosen als revolutionäre Stoßtrupp zu gebrauchen. Die Sucht nach Terror und Kampf ist bei den Linksunabhängigen und Kommunisten vorhanden. Es ist zwar viel Schwanzschlägerei dabei, es wäre aber trügerisch, wenn unsere Genossen den Gewaltabsichten dieser Leute gegenüber die Augen schließen würden.

Aber auch nach rechts müssen wir die Augen offen halten,

denn die ärmende Taktik der Unabhängigen treibt den Deutschen nationalen angestrichelten Speier in Scharen zu. Vernünftige Menschen wehren sich nach rechts und links, wenn es ihnen an den Fragen gehen soll. Das Ziel unserer Partei muß darauf gerichtet sein, uns stark zu machen, damit wir bei Übernahme der Regierung gestützt auf die Massen der wertvollen Bevölkerung weitgehenden Einfluß ausüben können. Wenn die Arbeiter vorwärts wollen, müssen sie sich anstrengen. Nicht herunterreichen und schimpfen, sondern hingebende Arbeit für die Allgemeinheit leisten. Die Sozialdemokratische Partei muß sich durch eifrige Mitarbeit eine rasch wachsende reue, unerschütterliche Gefolgschaft sichern und nicht erlahmen in ihrer Erziehungsarbeit am Volke. Lassen wir es daran nicht fehlen.

Brausender Beifall folgte den Worten Noskes, die Begeisterung und Tatkraft bei den Genossen geweckt hatten. Nach einem donnernden Hoch auf die Sozialdemokratische Partei erklang seit langem wieder aus Hunderten von Reihen das alte Kampflied der Partei:

Nicht zählen wir den Feind . . .

Heute Donnerstag, abends 7 Uhr,

spricht in einer

Rundgebung der arbeitenden Jugend

in der Aula der neuen Viktoriastraße, Fürst-Leopold-Straße, Mag Westphal aus Hamburg.

Wer tritt für neues Menschtum und Sozialismus, muß erscheinen. Ob alt oder jung, keiner fehlt.

Nach der Rundgebung: Fackelzug durch die Stadt.

Zweite Aufführung der „Strandräuber“.

Der Arbeiter-Bildungsausschuß läßt am Freitag „Die Strandräuber“, das außerordentlich wirkungsvolle Lustspiel von U. Wabers, zum zweitenmal im Wilhelm-Theater aufführen.

Karten sind an folgenden Stellen zu haben:

- Buchhandlung Volksstimme, Große Münzstraße 3.
- Rob. Kunzmann, Mittelstraße 7 & 8 Zr.
- Dienst, Ansbacher Straße 3, 1 Zr.
- Dahlheim, Luisenstraße 20.
- Otto Bauermeister, Fiedlerstraße 5, 1 Zr.
- Willy Dies, Kurfürstenstraße 6.
- P. Wagner, Genthiner Straße 16.
- G. Eichholz, Immermannstraße 18.
- G. Lochhammer, Bahnhofstraße 4B.
- Otto Engel, Rudau, Nordstraße 6.
- Otto Wen, Gieselerstraße 18, 2 Zr.
- B. Walter, Klosterbergstraße 12, 1 Zr.
- E. Goltz, Fischerstraße 22.

Wasserrohrbruch — der Breite Weg eingebrochen.

Am Donnerstag morgen ist das Hauptrohr der Wasserleitung auf dem Breiten Wege zwischen Scharnhorststraße und Anhaltstraße eingebrochen. Die Keller der anliegenden Häuser waren bald überflutet; in einigen Kellern erreichte das Wasser einen Stand von mehr als 2 Metern. Die Feuerwehr wurde alarmiert, als aber der Wagen die unterste Stelle passieren wollte, brach die Asphaltdecke und der Wagen blieb in einen zeitigen Spalt stecken. Die Wassermassen hatten eine beträchtliche Straßenstrecke unterflutet und nur durch das Zusammenhalten der Asphaltdecke wurde der Einbruch der Straße verhindert, bis der Kraftwagen der Feuerwehr eintraf.

Der Verkehr wurde an der gefährdeten Stelle sofort unterbunden, da sich nun überall Senkungen und Risse zeigten. Der Straßenbahnverkehr wurde durch die Kaiserstraße geleitet, während der sonstige Verkehr durch die Anhalt- und Scharnhorststraße abgelenkt wird. In den Vormittagsstunden war die Feuerwehr damit beschäftigt, das Wasser aus den Kellern zu pumpen und den eingebrochenen Wagen wieder flott zu machen.

Da es sich um einen Bruch des Hauptrohres handelt, dürfte es noch geraume Zeit dauern, bis der Schaden behoben und der Breite Weg an dieser Stelle wieder für den Verkehr freigegeben werden kann.

— Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Westphalen. In der Mitgliederversammlung am Sonnabend referierte der Redakteur Genosse Schillermann in recht verständlicher Weise über neue Wege und neue Ziele. Er kam dabei auch auf die Arbeiter-Jugendbewegung, ihre Entstehung und ihre Entwicklung zu sprechen. Reiches Beifall lohnte den Redner für den Vortrag. Eine Diskussion wurde nicht beliebt. Des weiteren wurde beschlossen, am 7. November d. J. eine Revolutionsfeier im „Deutschen Hause“ stattfinden zu lassen. In nächster Zeit soll versucht werden, eine Arbeiter-Jugendgruppe zu gründen. Zuletzt gab der Vorsitzende noch das Ergebnis der Aderverpackung bekannt, die am selben Abend im „Goldenen Schiff“ stattgefunden hatte. In früheren Jahren betrug die Nacht pro Wazelle, 2 bis 3 Mark, jetzt dagegen die Schichtgebote 550 bis 900 Mark. Die Versammlung verlangt, daß Protest eingelegt werden soll bei der Regierung. In nächster Zeit soll sich auch eine öffentliche Versammlung damit beschäftigen.

— Nichtigstellung. Der in der Beilage Ihrer Nummer 252 Ihrer Zeitung enthaltene Bericht unter der Überschrift „Kampf um die Polizeistunde“ entspricht, soweit er sich mit meiner Person und meinem Referat beschäftigt, nicht den Tatsachen. Ich habe nicht gesagt: „Ich zöge die Besetzung des Ruhegebietes der Verwaltung durch die deutschen Behörden vor“, sondern vielmehr, wie die aus 1500 Arbeitgebern und Arbeitnehmern zusammengesetzte Versammlung mir zustimmen wird, erklärt: Man soll nicht immer mit der Entente drohen, da deren Truppen selbst so undiscipliniert sind, daß sie sich an ihren eigenen Truppenführern vergreifen und die Belgier und Franzosen es sich unter solchen Umständen doch sehr überlegen würden, die Besetzung auf das Ruhegebiet auszudehnen. Man soll nicht immer die Entente als den schwarzen Mann hinstellen, der um jeden Preis uns mit seinen Forderungen drangaliert. In den besetzten Gebieten kann man sich in jedem Falle über ihr Verhalten gegen die Gallen nicht beklagen. Was nun meine Äußerungen über den Regierungspräsidenten anbelangt, habe ich diesen nur so weit erwähnt, als ich erklärt habe, der Polizeipräsident von Magdeburg habe seine Maßnahmen getroffen, ohne sich vorher mit dem Regierungspräsidenten ins Einvernehmen gesetzt zu haben. E. Feger.

Die tanzende Familie Holderbusch.

Ein Volksroman aus Oesterreich von Johannes Thummerer.

(38. Fortsetzung.)

Aus Hermine's Wohnung kam keine Klarheit zu gewinnen. Von heftigen Fieberanfällen geschüttelt, lag sie in ihrem schmalen Zimmerchen und phantasierte. Toll lachend stieß sie freche Witze aus, die man ihr ehedem zugestimmt hätte. Jede Antwort schwirrte ihr vor den heißen, wadernen, zuckenden Lippen gleich einer Schar wilder Vögel, große Phantasielichter zogen an ihrem glanzsternen Witz vorüber und sie begleitete sie mit jähem Ausrufen des Entzückens und Staunens. Dann wieder mischte sich in ihr gelbes, klirrendes Fieberlachen, in ihr seltsames Traummurmeln jäh Angst, und in wilden Gesichtern, von Frostschauern begleitet, ermahnte in ihr der Schreck über den Anblick des Erhängten und ihre Mute durch die frostige Winternacht. Als sie wieder bei vollem Bewußtsein war, vermied man auf Anordnung des Arztes streng, sie anzusprechen. Die alte Holderbusch, der Gustav nicht recht traute, durfte deswegen nicht zu ihr. So kam Hermine allmählich von selbst die Erinnerung an die Vorgänge in der Silberrnacht, und mit ihnen ein ängstlich schüchternes Warten, daß man sie befragen würde. Aber niemand machte auch nur eine Andeutung. Die Krankenpflegerin, die täglich zwei Stunden bei ihr blieb, las vor Marianne stand meist mürrisch am Fenster. Gustav zeigte sich freundlicher als sonst und fragte alle Augenblicke nach ihren Wünschen. Nachmittags war sie meist stundenlang allein.

Es beruhigte sie ungenie, daß man sich so sehr um sie bemühte, und etwas wie eine kindliche Zufriedenheit, ein verhaltener Wunschk, diese trügliche Ruhe, dieses schlaftrübe Dösen möglichst lange zu genießen, ward in ihr wach; zugleich aber auch das unbändige Verlangen, selbst auf die Ursachen ihrer Erkrankung und Flucht zu sprechen zu kommen. In den einsamen Nachmittagsstunden hatte sie genügend Zeit, sich zurechtzuliegen, was sie verraten durfte und was nicht. Eifrig strengte sie ihr

des Denkens ungewohntes Köpfchen an, um nur ja keine Dummheit zu machen. Daß sie hatte entfallen wollen, das durfte sie natürlich nicht sagen. . . . das kam ihr jetzt mit einem Male auch recht komisch und dumm vor. So blindlings und sorglos davonzulaufen! Jümmerte, sie hätte in ihr Verderben rennen können. . . . Man konnte ja nie wissen, was einem der Zufall schickte! Das hatte sich ja eben erst gezeigt. Wie gut, daß man sie gefunden und nach Hause geschafft hatte. . . . Daß sie Heinrich das Geld genommen hatte, durfte sie natürlich auch nicht sagen. . . . Das hatte offenbar auch gar nichts mit der Sache zu tun. Wegen der paar Gulden hängte man sich doch nicht auf. Unmöglich! Wer weiß, was dem dummen Jungen in den Kopf gefahren war. Trübselig hatte er ja schon seit langem dreingehaut. Aber wo mochte das Geld hingekommen sein, sie hatte es doch im ersten Schreck vor die Tür hingeworfen! . . .

Eines Morgens, als ihr Gustav einen Teller Süßigkeiten brachte, fing sie selber an: Marich hätte ihr keine Ruhe gelassen, sie hätte ihm einen Streich spielen wollen. Darum hätte sie ihn in ihr Zimmer hinaufgelockt und eingesperrt. Um nicht mit ihm zusammenzutreffen, habe sie ein wenig spazieren gehen wollen. Der Anblick Heinrichs habe sie aber dermaßen erschreckt, daß sie ohne Besinnung auf und davon gelaufen sei.

Gustav nickte zustimmend und rief ihr gutmütig, sie solle sich nicht erregen. Kein Mensch denke mehr an die Geschichte. Ihm schien alles, was Hermine da sagte, ganz plausibel. Nur die Erklärung, die sie von ihrer Flucht gab, wollte ihm nicht recht einleuchten. Hermine fragte schließlich neugierig zuwartend, was denn mit dem Gelde geworden sei, das vor ihrer Tür lag. . . . sie hätte es ganz deutlich gesehen, eine Menge Silberstücke und auch Papiergeld. . . . Davon wollte Gustav nichts wissen! Es fiel ihm aber ein, daß doch der Schwager drohend nach Heinrichs Erbsparnissen verlangt hatte. Auch die alte Schmirgel war jammernd gekommen und hatte gefragt, ob denn kein Geld da sei, Heinrich hätte doch so viel verdient. . . . Da Gustav mußte, daß die alte Holderbusch

zuerst nach Hermine die Leiche Heinrichs entdeckt hatte, so nahm er sie zunächst ins Gebet. Die Alte suchte allerlei Ausflüchte und beteuerte, kein Geld zu haben. Gustav mußte indes längst, daß sie eigensinnig leugnete und sog, wenn sie in der Hauswirtschaft eine Unregelmäßigkeit verschuldet hatte; er traute ihr daher auch hier nicht und suchte sie einzuschüchtern, indem er sagte, daß der alte Schmirgel eine gerichtliche Untersuchung veranlassen werde. Uebrigens dürfe man den Toten nie ihr Eigentum nehmen, sonst liege sie einem keine Ruhe. Die Alte horchte auf. Vor dem Gericht hatte sie einen heiligen Respekt, und noch mehr vor Gespenstern. Ihr Blick begann in abergläubischer Angst unruhig zu flackern. Eifrig wollte sie Gustav ausfragen, ob denn das möglich sei. Und da er sie, innerlich befüllt, in ihrem Uberglauben bestärkte, rückte sie schließlich mit dem Gelde, soweit sie es noch nicht vernascht hatte, heraus. Es war immer noch eine ganz beträchtliche Summe.

Für Gustav war das eine trübe Erfahrung mehr. Er sah nun vollends ein, daß man ihm sein ehliches Bemühen, das Geschäft hochzubringen, mit Betrug lohnte und weiter mit Betrug lohnen würde, wenn er nicht acht gab. Die Schwiegermutter tat das sicher, und Marianne vielleicht auch. Die Rechnungen, die jetzt, nach Neujahr, Tag für Tag einliefen und deren Bezahlung ihm trotz der guten Einnahmen während der Weihnachtswoche recht schwer wurde, bestärkten ihm diese Vermutung. Da es ihm unmöglich schien, daß die beiden Weiber ohne Heinrichs Hilfe einen Teil der täglichen Einnahmen hatten zurückbehalten können, nahm er an, daß der Betrug mit ihnen im Einvernehmen gewesen war und von ihnen reichlich entlohnt wurde. Dafür sprach ja auch die Höhe von Hermine's Erbsparnissen. Gleichwohl äußerte Gustav gegenüber den beiden Weibern keinen Verdacht, weil er wohl wußte, daß er damit nur Zanf und Zwietracht hervorbrufen, keinesfalls aber das Geschehene wieder gutmachen würde. Auch wollte er den Toten nicht offen beschuldigen oder gar sein Geld für sich behalten. Er nahm es eines Abends und brachte es Heinrichs Eltern.

(Fortsetzung folgt.)

Schon vorher gegebenen Begründung durch Stadtrat Lehmann wurde die Erhebung einer Gemeindesteuer von dem Teile des Einkommens, der von der Reichseinkommensteuer frei gelassen wird, beschlossen. Ebenso nach kurzer Begründung die gemeindliche Besteuerung von Musikinstrumenten, soweit sie nicht dem öffentlichen Interesse, insbesondere kirchlichen und wissenschaftlichen Zwecken, der Ausübung des Berufs oder als Handelsware dienen und schon einer höhern Lustbarkeitssteuer unterworfen sind. Der Tarif sieht folgende Sätze vor: Klavier, Orgel, Harmonium, elektrisch oder dynamisch betriebene Klaviere usw. je 80 Mark, Pianinos und Harmonien je 50 Mark, Tafelklaviere 30 Mark, Gramophone jeder Art 20 Mark. — Die Besuche der Witwen zweier ehemaliger Angestellter auf Beihilfe werden des Prinzips wegen abgelehnt. — Die Fortsetzung der Siedlungsbauten (in Frage kommen zunächst zwei Wohnhäuser zu je 6 Wohnungen nach dem Typ der jetzt im Bau begriffenen. D. N.) wird vom Stadtbaurat Seipel kurz damit begründet, daß Vertreter der Industrie sich bereit erklärt haben, für eine bestimmte Anzahl von Wohnungen je 80 000 bis 95 000 Mark zu zahlen, wofür sie das Recht haben, in diese Wohnungen Angehörige ihrer Arbeiterkategorie als Mieter hineinzuführen. Die Mietsätze der Stadt zu, ihr verbleibt auch das Eigentum an den Häusern. Für nächstes Jahr sind wieder bestimmte Reichszuschüsse zum Wohnungsbau zu erwarten. Die Versammlung stimmt zu. — Nun entspinnt sich eine längere Aussprache über die Kauktion der Mieter in den städtischen Siedlungshäusern und die vom Stadtv. Gruppe angelegte Bildung einer Vermietungskommission. Beschlossen wird mit 12 gegen 7 Stimmen die Aufhebung bzw. Rückzahlung der Kauktion. Als Vermietungskommission soll eine von der Baukommission einzuwendende Unterkommission fungieren. — Der Bericht von den Städtetagen wird auf Antrag Wischeropp abgelesen, weil über diese Tagungen gedruckte Protokolle herausgegeben werden.

Kleine Chronik.

Milionsuntererschlagung in einer Abwicklungskasse. Wie der „Total-Anzeiger“ mitteilt, wurden von der Berliner Kriminal-Polizei in den „Amorösen“ der Bahnhofsmeister Berndt und der Feldwebel Täubner verhaftet, die beide in der Abwicklungskasse des Sturmbataillons Nr. 3 in Potsdam angestellt waren. Sie hatten in den letzten 6 Monaten rund zwei Millionen Mark Abwicklungsgelder unterschlagen und bis auf den Rest von 78 000 Mark in Berliner Vergnügungstotalen verjubelt. Es habe sich herausgestellt, daß die beiden Verhafteten vorbestrafte Verbrecher seien, die vermutlich sich selbst zu Feldwebel und Bahnhofsmeister befördert hätten. — **Verurteilte Faltschmüger.** Das Schwurgericht in Frankfurt a. M. verurteilte eine aus 14 Personen bestehende Faltschmügerbande, die Frankfurt und Umgebung mit falschen 50-Mark-Scheinen überschwemmt hatte, zu Strafen von 3 1/2 Jahren bis 15 Monaten Gefängnis und Ehrverlust von 3 bis 5 Jahren. Der Hauptangeklagte, Geschäftsführer Kreher aus Zwingenberg, wurde zu 3 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Urteil im Holz-Prozess. In dem ersten Prozess gegen die Holzgarbisten wurde nach 7-tägiger Verhandlung das Urteil gegen die Mitglieder des Fallenstein Brandkomitees gesprochen. Nach dem Wahrspruch der drei Geschworenen wurden die 2. Angeklagten teilweise der vorsätzlichen Brandstiftung, teilweise der Beihilfe zur Brandstiftung für schuldig befunden. Der Hauptangeklagte, der 30-jährige Vergarbeiter Seidel aus Scheidewitz, wurde zu 4 Jahren Zuchthaus, sieben weitere Angeklagte zu Zuchthausstrafen von 1 1/2 bis 2 Jahren 9 Monaten verurteilt. — Zugleich begann vor dem Schwurgericht ein neuer Holz-Prozess. Es handelt sich um folgende Tat: die gewaltsame Entfernung des Oberbürgermeisters Dued von Fallenstein, die Befreiung des Fallenstein Amtsgerichts, wobei 11 Personen verbrannt und Gefangene befreit wurden, die Verhaftung des Blauener Oberstaatsanwalts Dr. Hubert, der durch Bedrohung mit Erschießung zur Herausgabe der Gerichtsakten gezwungen werden sollte. Es sind im ganzen 13 Angeklagte, von denen nur sieben erschienen sind, während die andern teils durch Krankheit, teils durch die Flucht sich der Verhaftung entziehen konnten.

Vereine und Versammlungen.

Verband der deutschen Buchdrucker. Die am Freitag den 22. Oktober in der Aula der Luisenschule stattgefundene Ortsvereinsversammlung war einigermaßen gut besucht. Leider war es nur möglich, die ersten drei Tagesordnungspunkte zu erledigen. Die Aussprache über den dritten Punkt der Tagesordnung (Erwerbslosenfrage) im Gewerkschaftsartikell nahm den größten Teil des Abends in Anspruch. Von verschiedenen Rednern wurde Bericht erstattet von dem Vorgehen des Erwerbslosenrats in der Stadtverordneten-Sitzung, Betriebsräte-Versammlung und der Sitzung des Gewerkschaftsartikells. Einstimmig war man der Ansicht, daß dieses Vorgehen des Erwerbslosenrats nicht zum Vorteil und Nutzen der Arbeitslosen sein könne. Nachdem es dem Gewerkschaftsartikell durch das anmaßende Auftreten der Arbeitslosen unmöglich gemacht worden war, die Interessen der letztern wahrzunehmen und in einer Sitzung mit den Gewerkschaftsvorständen gewünscht wurde, die Regelung der Erwerbslosenfrage den Gewerkschaften zu überlassen, sah sich die Versammlung veranlaßt, die nötigen Schritte in dieser Frage einzuleiten. Es wurde festgestellt, daß an 80 arbeitslose Buchdrucker circa 11 000 Mark zur Auszahlung gelangt sind und Vorschläge vorliegen, daß weitere Summen bereitgestellt werden sollen. Der Vorstand erklärte sich bereit, dafür zu sorgen, daß die Arbeitsnachweisungskommission wieder einberufen werde, um eine Unterbringung der Arbeitslosen zu ermöglichen. Aus der Mitte der Versammlung wurde nachfolgende Resolution eingebracht, die auch gegen neun Stimmen angenommen wurde: „Der Ortsverein Magdeburg des Verbandes der deutschen Buchdrucker verurteilt die in den letzten Wochen getroffenen Maßnahmen der Arbeitslosen, die nur unter der Leitung ihres Arbeitslosenrats möglich waren. Er ersucht seine arbeitslosen

Mitglieder, sich von dieser Leitung zurückzuziehen und sich nur der Führung der eignen Gewerkschaften anzuvertrauen. Wegen der vorgerückten Zeit wurden die ungeliebten Punkte auf die nächste Versammlung verlagert.

Bereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorabzahlung, die Zelle 50 Pf. aufgenommen. **Buchdrucker.** Am Freitag den 20. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, Versammlung in der Aula der Luisenschule, Eismannstraße 5. **Centralverband der Typsetzer.** Am Sonnabend den 20. Oktober, nachmittags 5 Uhr, Mitgliederversammlung bei Wölsche, Kleine Klosterstraße, 249. **Groß-Örtterleben.** Männer-Turnverein Jahm, Freitag den 29. Oktober, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung. [245]

Briefkasten.

Fr. W., Loburg. Ist zum Abdruck nicht geeignet. —

Wasserstände.

Ort	27.10.	28.10.	29.10.	30.10.	1.11.
Parubitz	0,74	0,02	—	—	—
Brandels	0,10	0,02	—	—	—
Reinit	0,34	0,02	—	—	—
Leitmeritz	0,54	0,10	—	—	—
Auffig	28,10	—	—	—	—
Dresden	1,74	—	—	—	—
Vergau	0,02	0,02	—	—	—
Wittenberg	1,20	0,03	—	—	—
Wölsche	0,53	—	—	—	—
Alten	27,10	0,60	0,01	—	—
Wargitz	28,10	0,56	0,03	—	—
Magdeburg	—	—	—	—	—
Sangerhede	—	—	—	—	—
Wittenberge	—	—	—	—	—
Senftenberg	27,10	0,78	0,01	0,02	—
Wittenberg	—	—	—	—	—
Parubitz	28,10	0,82	0,01	—	—
Wölsche	—	—	—	—	—
Parubitz	28,10	0,15	0,01	—	—
Wölsche	—	—	—	—	—
Wölsche	28,10	0,30	—	—	—
Wölsche	—	—	—	—	—

Wettervorhersage.

Freitag den 29. Oktober: Auflockernd, trocken, nachts wieder etwas kälter. —

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Immer noch billige Schuhe
Schuhhaus COORS
Haldersbücker Straße 116 — gegenüber Lendörfer Weg

Schlurmklinik Goldschmiedebrücke 5, Hl. Reparaturen gut schnell und preiswert.

Vater, Mutter, Schwester, Bruder,
Jeder putzt heut' mit „Urbia“ in den Städten, auf dem Lande, überall benutzt man ihn!
Ich hab's!
Urbia
ist doch der beste Schuhputz.
In Dosen überall erhältlich. Fabrik: Urban & Lemm, Charlottenburg
Vertreter: Kurt Schwerdtfeger, Magdeburg-W., Kantstraße 4, Telefon 2813.

Schlafzimmer
Stüchen, Sofa, Schalltongue, Einzel- u. Kinderbetten sehr preiswert. Alb. Wabert, vorm. W. Dießing, Dreienbergstraße 4, 23/2

Herrenzimmer
a. vert. Schneidfr. 4, 2 Tr. L.

Pelztragen Muffen und modern u. neu angefertigt. Ankauf von Fellen sowie Gerben u. Färberei. Lina Radell, Dönnestädter Straße 26, 2. Annahme: Dreienbergstr. 4

Uhren
werden sauber und preiswert repariert. 2295 Otto Müller, Uhrmacher, Alte Neustadt, Weinberg 48.

Zu vert. gett. gut erb. Winterüberzieher, 1 sch. D. Jackett, 1 phot. Apparat, 1 schwarzer Herren-Habit (Gr. 55), Börner, Steindamer Str. 2a, 1. Eingang.

CORNUCOLL
HOF-APOTHEKE BREITENWEG 136
in flüssiger Form

An die Kaufleute Magdeburgs!
Während der OWO (Oberschlesische Woche vom 31. Oktober bis 7. November) dürfen laut Vereinbarung mit dem Magistrat die Schaufenster bis 6 Uhr abends erleuchtet bleiben.
Am Einkaufstag Mittwoch den 3. November dürfen auch die Läden bis 6 Uhr abends geöffnet bleiben. — Oberschlesische Gärten sind weitgehend.

Jalousien — Rolläden
Reparatur u. Neuherstellung.
Carl Helmholz, Gr. Dönnestädter Str. 195, Telefon 4574.

Zentral-Einkauf von Fellen, Häuten
Rauschwaren aller Art, Schafwolle, Rohhaar, alle Sorten Altmittelkäufe zu erstaunlich hohen Preisen von Händlern, Sammlern und Privaten.
Sch. Israel, Johannisstraße Nr. 3b — im Keller. — 5043

Barleben! Barleben!
Am Freitag und Sonnabend
Fleisch- u. Wurstverkauf!
Fleisch . . . 16.00 Mt. Wurst . . . 18.00 Mt.
Garantiert reines Schweinefleisch.
Ulwin Riez, Bahnhofstr. 15
Rein Laden! 2672 Rein Laden!

Möbel
bedeutend herabgesetzt Preis
nur a. Teilzahlung
Blüner & Chusid
23 Himmelsreichstraße 23

Kleiner
Zufahrenotizblatt
rothbraun Leder, verloren. Gegen Belohnung abzug. bei
Masche, Wilhelmstr. 11.

Bettmässen
Befreiungswol. Alter u. Geschlecht ang. Ausk. umm. Sanis-Vers. u. Laboratorium Dr. med. Lauterbach & Co. München 228, Thierwaldsenstr. 9.

Deutscher Metall-
arbeiter-Verband
Verwaltung, Magdeburg.

Schwarzer Pompadour, enthaltend unter and. Kleiner mit Etal und Scherbeltschlüssel, verloren. Gegen Belohnung abzugeben i. d. „Volksstimme“, Gr. Wölsche 3 (1. Bd.).
Witwer, 41 Jahre, Sandwerfer, 4 Kinder, im Alter von 3 bis 12 Jahr, sucht Lebensgefährtin. Offerten unter E L 5050 an die „Volksstimme“ erbeten.

Nachruf.
Am 25. Oktober starb unser Mitglied
Richard Meincke
Schloffer, an Lungentuberkulose, 54 Jahre alt.
Ehre seinem Andenken!
Die Verwaltung.
Die Beerdigung findet am Freitag, 29. Oktober, vormitt. 10 Uhr, von der Halle des Stadter Friedhofs aus statt.

Nachruf.
Am Dienstag den 26. d. M. verschied nach kurzer, schwerer Krankheit der Werkmeister
Hermann Bruff.
Wir verlieren in dem Verstorbenen einen pflichterfüllten, unermüdeten Mitarbeiter und Vorgesetzten, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.
Die Angestellten und Arbeiter der Firma Magdeburger Kartonnagen- und Papierwarenfabrik Gebr. Walter, Magdeburg-Neustadt.

Nachruf.
Am 20. Oktober 1920. starb nach einem arbeitsreichen Leben unser ältester Meister
Hermann Bruff
im Alter von 68 Jahren. 2453
Mit ihm scheidet ein Mann aus den Reihen unserer alten Mitarbeiter, der mit unermüdetem Fleiß und seltener Treue seine ganze Kraft reiflos unserer Firma zur Verfügung stellte.
Wir werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.
Magdeburger Kartonnagen- und Papierwarenfabrik
Gebr. Walter,
Magdeburg-Neustadt.

Klees Preis seit 1735
Preisangabe!

Der Zeit entsprechend preiswerte Seefische!
Wir empfehlen: 2574
ff. Schellfische großmittel pro Pfund 3.90
ff. Schellfische mittelgroß pro Pfund 3.50
ff. Schellfische zum Braten pro Pfund 2.80
ff. Kabeljau mit Kopf pro Pfund 3.90
ff. Schollen große pro Pfund 4.00
ff. Schollen kleine, zum Braten pro Pfund 2.90
ff. Rotzungen pro Pfund 4.00
ff. grüne Heringe pro Pfund 4.50
ff. Knurrhahn pro Pfund 2.50
ff. frische Elbstinte pro Pfund 2.00
Magdeburger Fischhallen
der Deutschen Seefischhandels-A.-G.,
Alte Ulrichstr. 13 :: Breitenweg 89/90.

Bekanntmachung.
Auf die November-Mehlmarken M und N (am Brotmarkenbogen für die Zeit vom 18. Oktober bis 14. November) darf im Monat November je 1/4 Pfund Mehl frei abgegeben werden.
Magdeburg, den 26. Oktober 1920. Der Magistrat.

Von Riel bis Rapp
von
Gustav Roste
Preis 35.00 Mark
Buchhandlung Volksstimme
Große Wölsche 3.

Tannengrün
Rot- und Edelkame, hat seinmerweise abgegeben.
Sternstraße 29.
Widdecke
Telephon 3171.

Nähmaschinen
Rund- und Langschiffen, wie neu, 400, 450 und 510 Mark.
Wiebeck, Blumenhainstr. 3, v. 4 17.

Fuhren
aller Art erdigen sofort
Blano Radler, Schneidfr. 8.
Telephon 5250 und 2475.
Hundefleisch u. fett-Verkauf
— frisch geschlachtet —
Marcolin,
Margaritenstraße 4, 3 Tr.

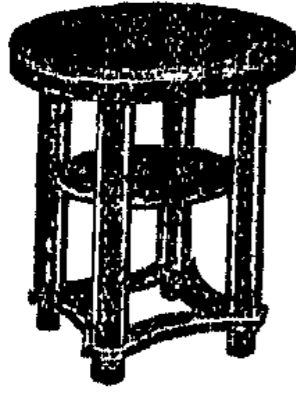
Wilhelm Picard
Roman von J. Steiner-Sulzen.
Preis 6.00 Mark
empfehlen
Buchhandlung Volksstimme.
Große Wölsche 3.

Auf Kredit
und gegen bar

Zu äußerst günstigen Zahlungsbedingungen erhalten Sie
Anzüge u. Alster
für Herren, Jungen und Knaben
Damen-Mäntel, Kostüme, Röcke, Blusen
Kindermäntel, Leib-, Bett- und Tischwäsche bei 2473

S. Margulies
Breitenweg 80/81, I
— Eingang —
Ratharinenströcke
Geöffnet: Wochentags bis 5 Uhr, Sonnabends bis 7 Uhr.

Arbeitsmarkt
Chauffeur
erf. Autochauffeur
Exp. (Austro-Danien) f. Klein- u. Großverkehr, auch für den Fernverkehr, gel. Ausführendes Mitglied d. Gewerkschaft u. Zeugnisbes. d. Erved. d. DL unt. Chiffre B 49-12.
Arbeiterin
sucht Nähting, Einleitkraft, Breitenweg 99. 5071

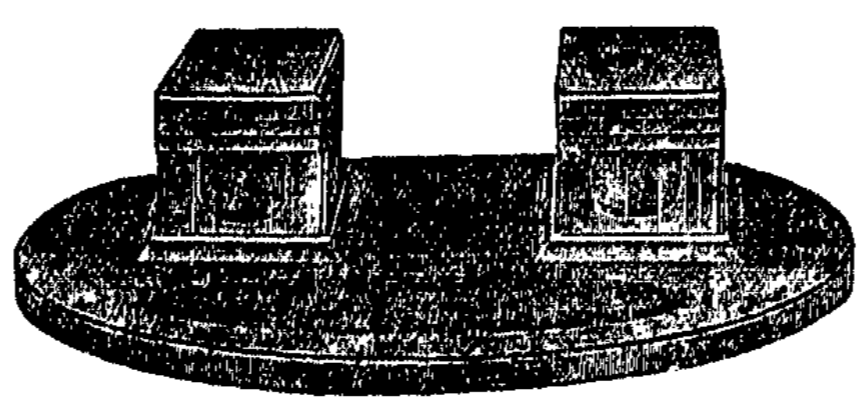


Bilder u. Oelgemälde
entzückende Neuheiten, für jeden
Geschmack, sehr vorteilhaft

Kleinmöbel
speziell Rauchtische, Bowlentische
und Säulen

Rahmen
in oval und eckig, in großer
Auswahl 2573

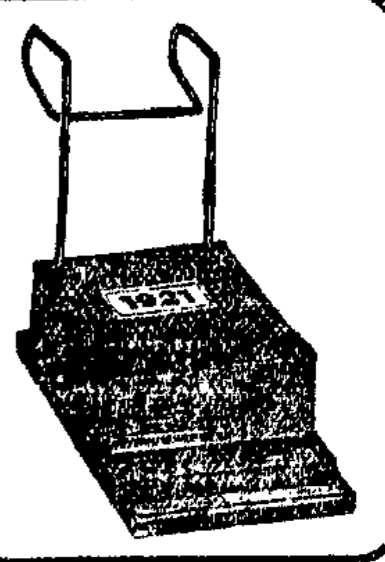
Ein Posten leicht beschliffene
Photographie-Rahmen mit Glas
und Rückwand 4.50 2.00 1.00



Schreibzeuge
in Schwarzglas, Marmor u. Metall

Umlegekalender
— in Holz und Schwarzglas —
enorm billig

Gelegenheits-Geschenke
Kaffeervice, Rahmservice, Rauch-
garnituren, Vasen, Bowlen, Torten-
platten, Korbsessel usw.



Übernahme von Einrahmungen
für Photographien und Bilder
prompt und preiswert

Gebr. Weile, Alte Ulrichstr. 3

Wichtig, Raucher!!

Zigarren
in allerbekanntester Qualität — Große Fassons von 50 Pfg. an
jede Marke ein Schlinger.

Zigaretten
— von 15 bis 50 Pfennig —
u. a.: Die dicke Graf Vico, Pico, Solim, Steffhute,
Coffein Nr. 5, Bonitas, Hansom, Zuban, Barca,
Oberk, sowie englische Marken.

Reiner Rauchtobak
Pfund von 18.00 Mk. an.

Feinster Zigarettentobak
Holländer, Belgier, Ägypter.

Robert Frehe Zigarren-
Großhandlung
Magdeburg-B.
Schönefelder Str. 94a. Fernsprecher 7181.
Wiederverkäufer genießen hohen Rabatt!

S. Frochzwaigs Tanz-Institut.
Neuer Kursus beginnt am 1. November 1920 in Rund-
und in den neuesten, modernen Tänzen
im Saale des Gubenburger Bürgerhauses,
Goldersbäderstraße 22.
Anmeldungen werter Damen und Herren werden zu jeder
Zeit im Lokal entgegengenommen. Privat-Unterricht zu
jeder Zeit. S. Frochzwaig.

Möbel

in 4 Etagen!
Komplette
Schlafzimmer
Büchzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
aparte Küchen
in farbig und natur lackiert

Einzelmöbel
Verkauf zu äußerst
billigen Preisen.
Auf Wunsch
bequeme Zahlungsweise.
Spezialhaus f. Möbel-
Ausstattungen

A. Friedländer
Magdeburg
Alte Ulrichstr. 11
Verkauf nach allen Orten.

Siegfried Sohn
Webereiwaren Magdeburg
Breitweg Nr. 58-60.

Neuzeitliche
Dampf-Bettfedern-Reinigung
Desinfektions-Trocknungs-
Anlagen.

Schnellste u. billigste
Bedienung

Langjährige Spezialität:
Bettfedern, Daunen, Braukaussäffungen!

**Kammer-
Lichtspiele**

Ab Freitag den 19. Oktober
10 000 Mk. Belohnung
erhält, wer den Mörder feststellt.
Dr. Herder.
So beginnt der große mit kriminaltech-
nischer Unterstützung und Leitung der
Berliner Kriminalpolizei hergestellte Film

Das rote Plakat
ein Kriminalfall in 6 Akten
Vorführung ab Freitag, 29. Oktober
in den

Kammer-Lichtspielen
in den führenden Rollen die bekannten
Berliner Kriminalbeamten
Wild und Dettmann
sowie die Filmschauspieler
Emmi Danner, Ida Perry, Ernst Hofmann,
Edgar Lühö und C. H. Schnell.
Beginn Sonntags 3 Uhr nachmittags,
wochenlang 6 Uhr. — Ende 10.45 Uhr.
Beginn der Abendvorstellung 8.30 Uhr.

ZL

Zirkus-Lichtspiele
Nur bis einschli. Sonntag
das sensationelle Schlüsselspiel
dieser Spielperiode

Der Januskopf
Eine Tragödie am Rande der Wirklichkeit
6 atemberaubende
spannende Akte
Darssteller:
Konrad Weiß, Danny Oehler,
Magnus Götter, Margarete Schögel,
Willy Kaiser-Göhl, Margarete Kupfer

Die Gesunkenen
Drama in 5 Akten mit
Mady Christophers, Ferdinand von Zinnen

Da wir den Zirkus im Monat November für
ein Zirkus-Gastspiel zur Verfügung stellen
müssen, schließt mit Sonntag unsere Spielzeit.
Wiederbeginn am Donnerstag, 2. Dezember

Spielzeit 6-10.45 Uhr
Sonntags 3-10.45 Uhr
Beginn der Abendvorstellung 8.30

Prima Bremer
Ferkel und Fatterschweine
verkauft
Witt-Germersleben 25. 5057

Tausche Kartoffeln geg. ein
gut erhalt. Damenfahrrad.
Sronz Wüde, 299
Kellnig, Kreis Halle a. d. S.

Kartoffeln
Ein Wagon Speisefarrot,
reift Freitag oder Sonnabend
auf dem Güterbahnhof Neue
Kleinbahn ein u. stelle diese zum
Verkauf. Kutsche, Rosdörfer
Straße 68. Fernruf 6519. (5064)

Zentraltheater.
Nur noch 5 Tage!
Abends 7 Uhr:
Die Schönste
von allen.
Theater-Restaurant.
Bunte Bühne
Tägliche Auftreten
erster Kunstkräfte!

Heute Freitag 7 1/2 Uhr
Gr. Geflügel-Preissspiel
Fr. Schulze (3. Antzgerstr.)
Körblichstraße 4. 5065

Restaur. Schmiedehof
Dresdenerstr. 11. 5059
Sonnabend 7 1/2 Uhr
Preis-Stat
Sonntag 10.45 Uhr
Preis-Bühnenspielen
Frl. Labet ein A. Hammermann.

Süd-Restaurant Leipz.
Str. 39.
Heute Freitag Preissspiel
Jed. Sonntag Kaffee m. Kuchen.

Sonbild-Theater
Berliner Straße, Ecke Breitweg
Das kleine vornehme Theater 109

Heute bis einschli. Donnerstag, 4. November
Soni Tomps
5 Akte! 2. Teil 5 Akte!
Sein Doppelgänger
mit dem unberechenlichen Louis Kalph in der
Sauptrolle.

Ferner:
Zwischen Lipp' und Reldesrand
Sensations-Gesellschafts-drama in 4 Akten.
In der Sauptrolle:
Rita Parsen, Emil Narnelol.

Walhalla
Lichtspiele

Ab Freitag den 29. Oktober 1920
6. und letzter Teil des großen
Fortsetzungsfilms
Judex
Das Rätsel der Kriminalistik.

Inhalt:
11. Episode: Die Mize
12. Episode: Der Sieg der Liebe
In den Hauptrollen:
Die bekannten „Vampiro“-Darsteller.
Dazu:

Der Schauspieler der Herzogin
Ein Schauspiel in 5 Akten von Felix Josky.
In den Hauptrollen:
Harry Liedtke :: Käthe Borsch :: Poldi Müller.
Ferner ein glänzendes Lustspiel
Der Hausknecht, mein Kompagnon
In den Hauptrollen:
Emil Sondernann, Loise Werkmeister.
Spielzeit: Wochentags von 6 bis 10.45 Uhr
Sonntags von 3 bis 10.45 Uhr
Beginn der Abend-Vorstellung 8 1/2 Uhr.

Kleinkunsthöhne
Hohenzollern.

Neute: Ehrenabend
Gottlieb Rееk!
Der gefeierte Humorist.
Dazu das Kisten-Extra-
Programm. 120

Operntexte
empfeht
Buchhandlung Volksstimme

Stephanshallen
Motto: 7523
Meine Reflane
Große Leistungen.

Städtische Theater.
Freitag den 29. Oktober
Stadt-Theater.
Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.
7. Abend.
Die Südin.
Wilhelm-Theater.
Anfang 7 1/2 Uhr
Vorstellung für den Arbeiter-
Bildungsausschuss
Strandräuber.
Entstehung der Anrechtlosen
siehe im redaktionellen Teile.

**Fürstenhof-
Prunkaal.**
Nur noch bis Sonntag
Der berühmte Jüngling
Bruno Schent
Mag. Peltint
Margrit Perstky
Morues 110
Palo und Seltzer
2 Steffings usw.
Heute Freitag
Volksvorstellung
Ermäßigte Preise!

Panorama

Ab Freitag den 29. Oktober 1920
Das gute Programm!

Rita Clermont
in
**Die lebende
Fackel**
5 Akte. Sensationsdrama. 5-Akte.
Eva May — Paul Hartmann

**Zwischen Lachen
und Weinen**
Filmschauspiel in 4 Akten.
Beginn Sonntags 3 Uhr, werktags 6 Uhr.
Beginn der Abendvorstellung 8.30 Uhr.
Ende 10.45 Uhr. 109

Reichshalle
Richard Joppich. :: Kaiserstrasse 18/19.

Sonnabend abend 6 Uhr beginnend
Großes Hasen-Essen

1 Portion Hasenbraten (Rücken oder Keule)
mit Rotkohl und Salzkartoffeln 850 Mk.
1 Hasenlufchen mit Rotkohl und Salzkartoffeln 450 Mk.
1 Portion Hasenpfeffer mit Salzkartoffeln 275 Mk.

Bestgepflegtes Vollbier aus der Aktien-Brauerei-Neustadt-M.
Ltr. 1.40 Mk., 1/2 Ltr. 2.00 Mk. (inkl. Bedienung) [2804]
Ltr. 1.25 Mk., 1/2 Ltr. 1.80 Mk. (außer dem Hause u. am Büttel).

Raucht Bonitas!

CIRCUS
GERBLUMENFELD
MAGDEBURG

Vorverkauf ab Sonnabend im
Verkehrverein, Breitweg 168,
Nähe Ulrichstraße.

Der kluge Mann baut vor
und sichert sich rechtzeitig
einen Platz zu unsrer
Eröffnungs-Vorstellung
am 2. November 2601